

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Redaktions- und Geschäftsstelle: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-paltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenausschreibung, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmechluss ist donnerstags 7 Uhr.

Nr. 177

Mittwoch, den 31. Juli 1940

114. Jahrgang

Englischer 10 000-T.-Kreuzer versenkt

Stukas bombardierten Dover — 4 englische Schiffe mit 32 000 BRT. verloren — 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen

In drei Tagen 318 000 Tonnen Ware versenkt! — Und dabei hat der Hauptkampf gegen England noch nicht begonnen

DNB Berlin, 30. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Sturzkampfbomben griffen den Hafen von Dover an. Vier dort liegende Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 32 000 BRT. wurden so schwer getroffen, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen Luftkämpfen mit feindlichen Jagdverbänden, in deren Verlauf zwölf britische Flugzeuge vom Typ Spitfire und drei vom Typ Hurricane sowie drei eigene abgeschossen wurden.

Im Zuge der bewaffneten Aufrüstung im Kanal und an der englischen Ostküste gelang es ferner, einen Kreuzer von etwa 10 000 Tonnen und ein Handelschiff von 1000 BRT. zu versenken, ein weiteres Handelschiff schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 30. Juli in Nord- und Westdeutschland ein. Mit ihren Bomben trafen sie ausschließlich nichtmilitärische Ziele. So wurden in Düsseldorf fünf Häuser stark beschädigt. Entstandene Dachbrände konnten durch Einsatz des Luftschutzes rasch gelöscht werden. Die Dörfchen a. M. wurden zwei Wohnhäuser schwer, zwei andere leicht beschädigt.

DNB Berlin, 30. Juli. Deutsche U-Boote und Flugzeuge haben Schiffsverkehr im Ärmelkanal, gegen die Küstenschutzkräfte und Hafenanlagen der Insel. Tag für Tag versenken wertvolle Waren, Lebensmittel aus Hebräen, in denen in den Städten des Landes bereits Mangel herrscht, können die empfindlichsten Läden nicht mehr schließen.

Wenn man bedenkt, daß die Wehrmacht noch nicht zum Hauptangriff gegen England ausgeht, so gewinnen die Wehrmachtserfolge von den empfindlichen Tonnageverlusten besondere Bedeutung. Da lesen wir z. B.

Am 26. 7. 1940 von 63 000 BRT.
Am 27. 7. 1940 von 97 298 BRT.
Am 28. 7. 1940 von 60 000 BRT.

für England verloren gegangenen Schiffsraum.

Man muß sich vorstellen, welche Warenmengen diese Tonnageverluste in sich schließen, um zu erkennen, wie schnell dadurch die Wehrmacht heute bereits klar gemacht wird, wozu ein Blockadevorhaben auch einmal führen kann. Der Meist der Blockade ist auf den Schülern zurückgesprungen. Das ist aus den Wehrmachtsberichten der letzten Tage klar ersichtlich.

Ueberlegen wir: Die Registertonne entspricht einer Größe von 224 dm³ und ist von Brutto-Registertonne die Rede, so meint man damit die Vermessung des gesamten Schiffsraumes einschließlich der Maschinen, Wohn- und Betriebsräume. Nicht man das Gewicht der Besatzung, der Maschinen, der Betriebs- und Passagierverträge ab und rechnet man außerdem die notwendigen Lagerflächenräume als ladefreien Raum, so findet man, daß die Ladefähigkeit eines Schiffes etwa 140 v. H. der BRT. beträgt.

Ein Schiff von 1000 Bruttoregister-Tonnen kann also etwa 1400 Tonnen Ware verladen.

Unter Zugrundelegung dieser Werte würde die Vernichtung feindlicher oder dem Feinde dienlicher Tonnage in den drei erwähnten Tagen neben dem Verlust der wertvollen Schiffe die Vernichtung von 318 000 Tonnen Ware bedeuten.

Zum Landtransport dieser Mengen wären 342 Güterzüge von etwa 60 Waggons nötig, wobei die Ladefähigkeit jedes Waggons mit 15 Tonnen angenommen wurde.

Man stelle sich diese riesigen Güterzüge vor und man wird wissen, in welchem Verhältnis die großmäuligen Neben der feindlichen britischen Flotte zur wirklichen Kreisverkehrs des „geplagten Böwen“ stehen!

Der italienische Heeresbericht

Feindlicher Geleit mit Bomben belegt — Wirksamer Angriff auf den Hafen von Eden

Rom, 30. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In der vergangenen Nacht haben zahlreiche Formationen unserer Luftwaffe wiederholt einen feindlichen Geleit im östlichen Mittelmeer, der von Kriegsschiffen, darunter ein Flugzeugträger, begleitet war, mit Bomben belegt. Verschiedene Einheiten sind schwer getroffen worden. Ein Schiff wurde in Brand gesetzt.

In Verlauf eines Luftkampfes zwischen unseren Bombern und feindlichen Jägern, die von dem Flugzeugträger aufgeflogen waren, ist ein feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika ist unsere Besatzung von Kurmaf verstärkt worden, wobei eine ganze feindliche Versorgungscolonne mit Proviant, Waffen und Munition abgefangen wurde. Der Hafen von Eden ist wirksam mit Bomben belegt worden.

Munitionsdepot in Gibraltar in die Luft gestossen

Da Pines, 30. Juli. Am Montag um 11 Uhr ereignete sich in Gibraltar eine gewaltige Explosion, die weit hin hörbar war und die Fensterscheiben aller in der Nähe der Grenze bei Da Pines befindlichen Wohnhäuser zum Zerbersten brachte. Sofort eilten die Feuerwehr und Krankenwagen an die Unglücksstelle. Obwohl von englischer Seite behauptet wurde, daß lediglich ein Benzindepot in die Luft gegangen sei, wird aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß ein Munitionsdepot aus bisher unbekannter Ursache explodierte, wobei vier englische Soldaten getötet und zahlreiche andere verwundet wurden.

Britische Flakartilleristen kommen vor Kriegsgericht. Aus Gibraltar wird gemeldet, daß zahlreiche Artilleristen der englischen Flakbatterien wegen „unmilitärischen unentschlossenen Verhaltens“ bei dem letzten großen Luftangriff vor das Kriegsgericht gestellt worden sind.

Bombenangriff auf deutsches Lazarett

DNB Berlin, 30. Juli. Nachdem die Weltöffentlichkeit erst gestern von den verdrerblichen Bombenabwürfen der Royal Air Force auf Friedhöfe, Kirchen und Schulen des deutschen Reichsgebietes in Kenntnis gesetzt worden ist, trifft sodann die Meldung ein, daß englische Flugzeuge Montag morgen einen Angriff auf ein Lazarett in Nordwestdeutschland unternommen haben. Glücklicherweise verfehlten sämtliche Bomben, mit denen die britischen Flieger trafen und verwundete deutsche Soldaten worden wollten, ihr Ziel. Es wurden lediglich Gebäudeteile des Lazaretts durch Bombensplitter beschädigt.

Kein Wort ist scharf genug, um dieses neueste Verbrechen verrohter britischer Flieger an Wehrlosen zu brandmarken. Die Ritz beweist damit, daß sie noch nicht einmal in der Lage ist, militärische Ziele auszumachen, geschweige denn sie zu treffen. Und dieses England rühmt sich, die beste Luftwaffe der Welt zu besitzen.

Grauenhafter Mord der englischen Soldateska

DNB Berlin, 30. Juli. Bei Aufräumungsarbeiten in der Gemeinde Helton in Westlandern sind im Park der Frau De-

„Der furchtbarste aller Luftangriffe“

Londoner Zeitungen schildern die Luftkämpfe über Dover — Unbewußt und ungewollt größte Anerkennung der deutschen Luftwaffe

DNB Berlin, 30. Juli. Londoner Zeitungen veröffentlichen heute in größter Ausmaßung sensationelle Schilderungen von den Luftkämpfen, die sich am vergangenen Montag über Dover abspielten und die nach englischer Auffassung die schwerste Luftschlacht über England seit Kriegsbeginn überhaupt darstellten.

Aus den Berichten geht hervor, daß etwa 100 deutsche Flugzeuge, darunter 55 Stukas, diesen, nach britischen Stimmen, „furchtbarsten aller Luftangriffe gegen englische Ziele“ durchführten und dabei zahlreiche Bomben abwarfen. Obwohl den deutschen Stukas rasendes Feuer entgegengeschlagen sei und die beiden ersten Maschinen getroffen worden seien, hätten sich die deutschen Flieger um die Abwehr der englischen Flak überhaupt nicht mehr gekümmert, sondern seien mit geradezu bewundernswürdigem Mut und größter Todesverachtung durch das Flakfeuer gebraust.

In fast senkrechtem Flug seien sie dann in Wellen von je acht Maschinen auf ihre Ziele niedergeschossen; und beim Uebergang in die Horizontalstellung habe jede Maschine „Salven“ von schweren und leichten Bomben abgeworfen. Furchtbare Explosionen seien erfolgt und hätten alle Häuser in der Nähe der Hafenanlagen in ihren Grundfesten erschüttert. Überall seien die Fensterscheiben entzweigegangen, und auf dem Meer seien hohe Wasserwälder aufgestiegen.

Diese Schilderung englischer Zeitungen, die unbewußt aber zweifellos zum größten Verdruß des britischen Informationsministeriums der deutschen Luftwaffe größte Anerkennung zollt, läßt in überaus anschaulicher und drastischer Weise die Wirkung der deutschen Stuka-Angriffe auf die militärischen Anlagen des Inselreiches erkennen. Und da wollen die englischen Flakoffiziere der Öffentlichkeit weis machen, daß britische Frauen bei deutschen Luftangriffen ihre Köpfe überlaufen lassen und aus brennender Neugierde mit bereitliegenden Feldstechern auf die Strafe stürzen, „um ja nichts zu verpassen“.

Verräter Smuts heft Regier auf die nationalgefeindliche Bevölkerung

Madrid, 30. Juli. Die Erregung der nationalen Südafrikaner über die sinnlose Kriegspolitik der englandhörigen Smuts-Regie-

berque drei notdürftig vergrabene Leichen aufgefunden worden. Ein vom Bürgermeister eingeleiteter Untersuchungsausschuß konnte die Toten identifizieren. Es handelt sich um drei angesehene Bürger aus Helton. Sie hatten ein Tuch um die Augen gebunden und waren an den Füßen gefesselt. Die Untersuchung hat ergeben, daß man hier die Opfer eines grauenhaften Verbrechens der englischen Soldateska aufgefunden hat.

Die englische Militärbehörde hatte die Einwohner von Helton am 19. Mai aufgefordert, den Ort zu verlassen. Die drei ermordeten Belgier waren von der Gemeinde bestimmt worden, zum Zwecke des Eigentums ihrer Witwen zu verkaufen. Bald nach dem Abtransport der evakuierten Bevölkerung haben die englischen Soldaten die drei Bürger jedoch in vielfacher Weise umgebracht, um die Tatzeugen ihrer bald darauf einsetzenden Plünderungen aus dem Wege zu räumen.

Auswirkung der deutschen Luftangriffe

Keunorf meldet völlige Sperrung des Londoner Hafens

Keunorf, 30. Juli. Die anlagenreichste Keunorf-Zeitung „Keunorf Daily News“ meldet aus London, daß die englische Admiralität in Folge der anhaltenden deutschen Luftangriffe den Londoner Hafen für den Schiffsverkehr vollständig gesperrt habe. Gleichfalls ruhe fast völlig der Schiffsverkehr in den Häfen Newcastle, Hull und Southampton. Die Hafenanlagen und die weitere Umgebung von Southampton seien durch deutsche Luftangriffe schwer beschädigt und die Bevölkerung dort fast restlos evakuiert worden.

Wie das amerikanische Blatt hierzu bemerkt, werde die Schließung der englischen Ost- und Südkanalhäfen die Lebensmittel, Kriegsmaterialien und Rohstoffe, die das Inselreich unbedingt aus dem Empire und den Vereinigten Staaten usw. einführen müsse, erheblich verteuern. Außerdem sehe sich England vor die schwierige Aufgabe gestellt, die eingeführten Waren von der Westküste nach Süd- und Mittelengland zu befördern. Die Schiffversicherungsrate sei bereits auf 20 v. H. erhöht worden. Ein Teil der aus den Vereinigten Staaten eingeführten Waren sei bis um 150 v. H. im Preise gestiegen.

tung kommt immer wieder aus zahlreichen Friedensstundgebungen zum Ausdruck.

In Kustrom erhob eine Versammlung von 3000 Südafrikanern scharfen Protest gegen die schamlose Verhandlung deutscher Internierter durch Smuts'sche Polizeiborgane. Auf der gleichen Kundgebung erklärte der nationale Abgeordnete Stridom, daß Smuts ein Kader des britisch-jüdischen Imperialismus sei und Afrika in den Krieg geschleppt habe. „Was wird Herr Smuts“, so fragte Stridom, „auf das Friedensangebot des Führers antworten? Die Südafrikaner jehesfalls“, so rief Stridom aus, „wollen den Frieden.“ Wenn Smuts jetzt nicht Frieden schließt“, erklärte der Redner Schoemann in Randlants, „dann wird er dafür verantwortlich sein, sein Land für ein verrottetes Empire verraten zu haben.“ Das britische Empire bezeichnete Schoemann als ein sinkendes Schiff und von Smuts sagte er, daß dieser nicht einmal die Intelligenz der Ratten habe, die sinkende Schiffe gewöhnlich noch rechtzeitig verlassen.

Angesichts dieser unmissverständlichen Äußerungen der wahren Stimmung des südafrikanischen Volkes kommt die Kernosität und Unsicherheit der Smuts'schen Regierungsorgane immer mehr zum Ausdruck. So verkündete die Provinzialregierung von Transvaal vor kurzem in einem Rundschreiben, daß alle „unlokalen“ Beamten aus dem Dienst ausscheiden hätten.

Wie weiter bekannt wird, hat die Smuts'sche Regierung zur Stärkung ihrer schwindenden Autorität sogar zu dem verzweifelten Mittel gegriffen, 2000 schwarze Soldaten aus Kenia zu Schiff nach Durban zu befördern, um sie gegen die nationalgefeindliche Bevölkerung einzusetzen.

Pariser Rothschild rettete sein kostbares Leben

New York, 30. Juli. In einem ungenannten kanadischen Hafen wurden am Montag weitere 1000 Plutokratensinder aus England gelandet. — Mit dem gleichen Schiff brachte Maurice Rothschild, ein Angehöriger des Pariser Zweiges der jüdischen Großhändlerfamilie, sein kostbares Leben und sicherlich auch einen beträchtlichen Teil seines zusammengeraubten Vermögens in Sicherheit.

Juden und Plutokratensinder, Kampfpferde und Windhunde verlassen die britische Insel — die Plutokraten selbst werden bald folgen. Uebrig bleibt das englische Volk, das die ihm von seinen Machthabern eingebrachte Suppe auslöffeln darf.

Das ganze französische Volk ist schuld!

Verfuche, billig darüber wegzukommen, sind nutzlos

Berlin, 30. Juli. Der französische Schriftsteller Paulon Komier beschäftigt sich im „Figaro“ mit der Kriegsschuldfrage und behauptet dabei, Frankreich sei eigentlich nicht imstande gewesen, Krieg zu führen. Es habe die wahren technischen und diplomatischen Grundlagen des Kriegsproblems nicht gekannt. „Sicher aber ist“, so führt Komier fort, „daß das französische Volk den Krieg nicht wollte. Es hat weder einen Gedanken noch einen Hintergedanken darauf gerichtet, der Krieg widerstrebe seinem Instinkt und seinem Gefühl. Wie konnte dieser Krieg ohne die geringste wirkliche Kontrolle der Nation erklärt werden?“

Man merkt die Absicht: Hier wird wieder mal versucht, sich billig aus der Affäre zu ziehen und um Schönwetter zu bitten. Dazu wäre wahrhaftig genug Zeit gewesen, und Deutschland hat seit dem Ende des Weltkrieges ständig die Hand zur Verschönerung ausgebreitet. Niemand in Frankreich hat auch nur daran gedacht, sie zu ergreifen. Das Volk war mit der deutschfeindlichen Außenpolitik seiner Regierungen und seines Parlaments recht zufrieden. Wie hätte es sonst die hochmütigen und laut behendenden Chauvinisten von links bis rechts immer wieder gewählt? Die Wählermassen haben diesen „Volksovertretern“ stets Beifall gestiftet, wenn das nationalsozialistische Deutschland beschimpft und bedroht wurde. Keine Stimme erhob sich gegen die Kriegshege in den Schulbüchern, in der Literatur und vor allem in der gesamten Pariser Presse. Jeder Franzose fand die Niederhaltung des Reiches richtig und gut. Keiner protestierte gegen die Militärabündnisse mit den Staaten im Rücken Deutschlands. Und gerade diese von allen Franzosen gezeigten „Sicherheitspakte“ haben als Ausfluß der grundsätzlich feindlichen Einstellung der gesamten französischen Nation zum letzten verbrecherischen Schritt, zur Kriegserklärung am 3. September, geführt. Weder an diesem Tage noch später hat sich irgend einer gefunden, der die französischen Kriegstreiber öffentlich angeklagt hätte. Im Gegenteil, alle schweigten in dem Hochgefühl, das verhaßte deutsche Volk auszulagern zu können.

Jetzt, nach dem Zusammenbruch, will es keiner gewesen sein, aber auch jetzt noch ergibt sich aus vielen Veröffentlichungen, daß der französische Größenwahn keineswegs tot ist. Mögen die Franzosen unter sich nach dem Hauptschuldigen suchen, für jeden Deutschen heißt dies, daß das ganze Frankreich der von seinen führenden Männern propagierten Verhöhnung des Reiches sanftlich zugehört hätte.

Erwiesene Schuld des führenden französischen Regimes

Rom, 30. Juli. Mit tiefer Stenosis, gemischt mit wohl begründetem Mißtrauen, verfolgt man in italienischen politischen Kreisen die gegenwärtigen Änderungen im politischen Regime Frankreichs. Überwiegend betont „Giornale d'Italia“, gefolgt von anderen, daß Frankreich seinen inneren Wandel vorzuziehen wolle, sowie seinen Willen auf Erneuerung und Säuberung. Es handle sich aber vielmehr um Wandel, mit denen man die erwiesene Schuld des führenden französischen Regimes verdecken wolle. Andererseits sei man aber auch in Frankreich bemüht, nicht mit der Vergangenheit zu brechen und alles zu meiden, was zu einer tatsächlichen Umkehrung der Interessen und Privilegien der Vergangenheit werden könnte. Tag für Tag trete eine Tatsache in Erscheinung, die die Revolution der Ideen und Einrichtungen demontiere. Es handle sich in Wirklichkeit um Tauschspielchen, die sich nicht ändern, mit denen man die Krise des Westens zu überbrücken wolle. Als ob es noch einer Behauptung für diese Absicht einer Rückkehr zum Althergebrachten bedürfte, sei neuerdings wieder der Name Marianne auf dem Programm erschienen, der bereits der typische Ausdruck der Volksfront-Regierung Stum sowie der Korruption des Frankreichs von gestern war. Frankreich könne allerdings, wenn es auf den Weg von gestern zurückkehren wolle, nichts Besseres tun, als sich auf „die unsterblichen Prinzipien“ des Jahres 1789 berufen.

Staatsgerichtshof für französische Kriegsschuldige

Paris, 30. Juli. Wie auch schon gemeldet wird, teilte der Innenminister nach Schluß des Ministerrates am Montag der Presse folgende Verlautbarung mit:

Der Ministerrat versammelte sich unter dem Vorsitz des Marschalls Pétain. Es wurde beschlossen, den Beginn und den Abschluß der zweiten Session der Departementsversammlungen auf dem Defektwege zu Beginn des 4. Quartals 1940 festzusetzen. Den Präsesen der besetzten Gebiete wurden die Vollmachten erteilt, um alle für die Sicherstellung der Tätigkeit der öffentlichen Dienste notwendigen Ernennungen vorzunehmen. Schließlich befahte sich der Ministerrat mit der Frage der Verantwortlichkeiten für den Eintritt Frankreichs in den gegenwärtigen Krieg. Es wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der die Schaffung eines Staatsgerichtshofes vorsieht.

Englische Firma Spionagezentrale

200 Banken und Klubs, 810 Schulen und Kirchen unter britischem Einfluß

Tokio, 30. Juli. Bei der Aufdeckung des englischen Spionagenetzes wurden, wie jetzt die Polizei in Kurume und Kinshiu offiziell bekanntgibt, am 27. Juli in Kurume und Schimonoseki zahlreiche „fremde Spione“ festgenommen und in die Untersuchungsgefängnisse in Nagasaki und Kinshiu eingeliefert. Wie man hierzu erzählt, handelt es sich bei den Verhafteten ausschließlich um britische Staatsangehörige.

Auflösungreiche Einblicke in die Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in Japan geben die japanischen Zeitungen, die die sensationellen Verhaftungen in großer Ausdehnung veröffentlichen. Nach „Tokio Asahi Shimbun“ seien in Japan etwa 200 Banken und Klubs sowie 810 Schulen und Kirchen unter britischem Einfluß. Eine gewisse englische Firma, anscheinend die „Kising Sun“ mit dem Hauptsitz in London und Zweigstellen in ganz Japan, Korea und Formosa, sowie Vertretungen in 110 japanischen Städten sei beauftragt worden, laufend über Flugplätze in ihrer Nähe zu berichten. Die Spionagetätigkeit der englischen Zweigstellen und Vertretungen geht, wie das japanische Blatt mitteilt, bis zu dem manchuischen Zwischenfall im Jahre 1931 zurück. Wiederholt habe diese Firma die Lieferung von Gasolin und Oelen eingestellt, um die japanische Bevölkerung gegen den Chinakrieg aufzubehalten, indem man angab, die Verlagerung des Krieges sei die Ursache der Gasolinmangel.

„Hotchi Shimbun“ meldet, daß Feuer- und Autoversicherungen, die mit englischen Geld finanziert seien, industrielle Anlagen in ganz Japan überwachen hätten. Scharfe Stellung nimmt das Blatt gegen britische religiöse Organisationen und Schulen (!), die sich im Auftrag des berichtigten Secret Service als „Fünfte Kolonne“ betätigten.

Wie „Tshungai Shogio Shimpu“ meldet, sei Botshafter Craigie von London beauftragt worden, Vorstellungen in Tokio wegen der Verhaftungen der Engländer zu erheben.

Englands Fernostpolitik — Brutstätte der Spionage

Das japanische Kriegsministerium warnt vor den Saboteuren und Hegeagenten des Secret Service

Tokio, 30. Juli. Die aussehenerregenden Aufdeckungen einer weltberühmtesten britischen Spionageorganisation in Japan hat die zuständigen Behörden veranlaßt, die Bevölkerung auf das nachhaltigste vor den verbrecherischen Machenschaften der englischen Saboteure und Unruhestifter zu warnen, die sich, wie auch in anderen Ländern, nicht scheuen haben, unter dem harmlosen Deckmantel, so sogar in der Tatung religiöser Organisationen, ihr Werk der Spionage und Verhöhnung durchzuführen.

Wie Domei meldet, erklärte das japanische Kriegsministerium in einer erakten Warnung vor Unterfütterung fremder Agenten unter anderem, kürzlich hätten japanfeindliche Kräfte Japans mit einem Netzwerk von Informations- und Propaganda-Agenturen überzogen. Diese Agenturen seien gewöhnlich als wirtschaftliche Organisationen, religiöse Verbände oder Verkehrsunternehmungen getarnt. Die Spionageabwehr in Japan habe fremde Spionage auf ungeschicklichen Wege schwierig gemacht und deshalb habe England seine Spionagetätigkeit durch Organisationen durchgeführt, die nicht gegen das Gesetz verstießen. Das japanische Volk muß besonders vorsichtig gegenüber dieser Art von Spionage sein und Sorge tragen, daß keine Staats- oder militärischen Geheimnisse in die Hände von japanfeindlichen Ländern fielen. Besonders sollte auch den Propagandaberichtern kein Glauben geschenkt werden, die äußerlich nicht als Propaganda erkennbar seien. Die japanfeindlichen Kräfte hätten schon längere Zeit in verschiedenen Schichten des Landes ihre Wählerarbeit durchgeführt. Die britische Politik im Fernen Osten, die durch die frampfschafsten Bemühungen, probritische Gedanken zu verbreiten, gekennzeichnet war, habe sich als eine Brutstätte der Spionage erwiesen. Aufrichtig seien diejenigen Japaner zu bedauern, die im Solde dieser fremden Machenschaften ständen. Die Armee sei entschlossen, gegen diese unparitätischen Japaner härtesten vorzugehen.

Die Aufdeckung der hinterhältigen englischen Machenschaften hat im ganzen Lande großes Aufsehen erregt und stärkste Erregung hervorgerufen.

Die Presse ist in der Lage, weitere Einzelheiten über den britischen Spionagedienst in Ostasien zu veröffentlichen, der an das sogenannte Informationsministerium in London angeschlossen ist, im übrigen aber wohl in Wirklichkeit ein Organ des berichtigten Secret Service sein dürfte. Demnach befindet sich die Hauptstelle für Ostasien in Hongkong unter Leitung von Scott, dem wiederum ein sogenanntes „Kultur- und Propaganda-Institut“ unter Robman in Tokio unterstellt sei, das in Verbindung mit der britischen Volkspartei arbeite und Zweigstellen in Kobe, Osaka, Tokio, Yokohama und Korea unterhalte. Dieses „Kulturinstitut“ habe außerdem direkte Verbindungen zur entsprechenden Abteilung im Londoner Informationsministerium.

Das Ende der Seijukai-Partei

Tokio, 30. Juli. „Dem Gebot der Stunde entsprechend“ löste sich am Dienstag die sogenannte Nakajima-Gruppe der politischen Partei Seijukai auf, um sich der neuen Einheitspartei Bewegung zur Verfügung zu stellen. Hiermit, so erklärte der Präsident der Gruppe, sei die vierzigjährige Geschichte der Seijukai-Partei abgeschlossen, die 1900 von Fürst Ito gegründet wurde. Die Loslösung Japans von der Parteipolitik bedeutete gleichzeitig den Beginn einer neuen Epoche, die ein geschlossenes Volk unter entschlossener Führung vor große Aufgaben stelle.

Neue Ordnung durch die Achse

Ende des britischen Einflusses im Donau- und Balkanraum

Rom, 30. Juli. Der diplomatische Korrespondent der Stefani befaßt sich in längerer Zusammenfassung mit den Besprechungen vom Oberjajberg und Rom, „die das Ende des britischen Einflusses auch im Donau- und Balkansektor in volles Licht setzen“. Rumänien habe die hinreichend bekannte englische „Garantie“ aufgegeben, und die führenden Männer Rumäniens sowie auch Bulgariens richteten sich ausschließlich nach der Achse. England habe jedenfalls, wie schon im Norden Europas, nun auch seine Hegemonie- und Intrigenpolitik im Osten verloren. Vom Nordkap bis zu den Grenzen Spaniens seien

12 anatolische Dörfer durch Erdbeben zerstört

300 Tote, mehrere hundert Verletzte

DNB, Ankara, 30. Juli. Ein starkes Erdbeben juchte am Dienstag das Zentralplateau von Anatolien heim. 12 Dörfer sind völlig zerstört worden. 300 Personen wurden getötet und mehrere hundert verletzt.

Die Erdstöße wurden auch in Ankara, Istanbul, Erzingan und anderen Orten verspürt. — Hilfsmassnahmen sind sofort eingeleitet worden.

Das ist finsterstes Mittelalter!

Bestialische Ermordung eines deutschen Fliegers durch französische Zivilisten

Von Kriegsberichter Siegfried Kapp

DNB ..., 30. Juli. (FR.) Mehr als einmal haben deutsche Soldaten in französischen und belgischen Städten und Dörfern beobachtet können, daß kleine Kinder, die oft noch nicht einmal die Schule besuchten, mit verängstigten Augen und Furcht die „Boches“ anblickten. Das Märchen von den abgehakten Kinderhänden hat die jüdisch-demokratische Propaganda zum zweiten Male in die Welt hinausjuxieren versucht. Wenn ihr das schließlich doch nicht gelang, so ist das insbesondere jundacht dem forterkten Auftreten des deutschen Soldaten zu danken. Dennoch hat die Giftfluthe der Alliierten ungeheures Unheil angerichtet. Die „Ketter“ der Demokratie und Zivilisation, die der Welt die Humanität gegen das germanische Barbarentum erhalten wollten, werden heute als die größten Verbrecher aller Zeiten gebrandmarkt. Was deutsche Kriegsgefangene berichtet haben, wirft ein so großes Licht auf die „menschenlichen Zustände“ in französischen Gefangenenlagern, daß sich jeder Kommentar erübrigt.

Eine der grausamsten Taten, die in Frankreich an deutschen Fliegern begangen wurden, konnte erst jetzt durch einen Zufall aufgedeckt werden. Deutsche Soldaten fanden in der Nähe eines abgeklärten deutschen Flugzeuges das Grab eines Fliegers. Der Tote wies furchtbare Verletzungen auf.

Bis zu der Auffindung des Grabes rechnete der Verband damit, daß sich der Flugzeugführer in französischer Gefangenschaft befinde, da der Bordfunke bei dem gleichen Luftkampf abge-

alle Stützpunkte und Klüften unter der Kontrolle Deutschlands. Die Macht, die bisher Europa mit der Blockade bedrohte, ist heute selbst schwerstens blockiert. Wenn die Völker des Donau- und Balkanbeckens lange Zeit keinen Frieden finden könnten, so verdanken sie dies den gefährlichen, von der französischen Hegepolitik ausgehenden Gefahren. Und wenn diese Nationen nicht erneut in einen Krieg gestürzt würden, so sei das nur auf die immer gegenwärtige und wachsende Kraft Italiens und Deutschlands zurückzuführen. „Heute wird an die Stelle der Versailles Unordnung die neue Ordnung der Achse gestellt.“ Auch die wirtschaftliche Ausbeutung des Südosteuropas durch England und Frankreich gehöre nur noch der Vergangenheit an. Die Achsenmächte hätten nun ein natürliches Austauschverhältnis mit dem benachbarten Osten.

Ambildung der slowakischen Regierung

Preßburg, 30. Juli. Der Staatspräsident der Slowakischen Republik hat den Ministerpräsidenten Dr. Tuka mit der Übernahme des Außenministeriums beauftragt. Ferner hat der Staatspräsident Tiso Herrn Sano Mach zum Innenminister ernannt und ihm gleichzeitig das Amt des Oberkommandierenden der Hlinka-Garde übertragen. Der bisherige Außen- und Innenminister Durcansky ist auf seinen Wunsch von seinen Ämtern entbunden worden.

Der Führer hat, wie aus Berlin gemeldet wird, auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Gesandten im Auswärtigen Amt, von Killinger, zum Gesandten in Preßburg ernannt. Der bisherige Gesandte in Preßburg, Bernard, wurde ins Auswärtige Amt berufen.

Vor Vertretern der Presse erklärte Sano Mach nach seiner Ankunft in Preßburg: „Wir sind mit dem Besuch in Deutschland äußerst zufrieden und von dem Bewußtsein erfüllt, daß der Bestand und die glückliche Zukunft des slowakischen Staats endgültig gesichert sind. Die Worte, die wir vom Führer des deutschen Volkes hörten, gaben uns die Gewähr, daß der slowakischen Nation in ihrem selbständigen slowakischen Staat eine gesunde und ungehinderte Entwicklung beschieden ist. Was das Wort des Führers und was die Schutz des von ihm geführten Deutschen Reiches bedeute, wissen heute bereits die ganze Welt zu ermessen vermögen. Wir danken dem Führer, daß wir uns als erste in den Kampf um die Verwirklichung der genialen Konzeption des Führers eingeschaltet haben. Ich hätte gewünscht, so schloß Mach, daß jeder Slowake gestern den Führer gehört hätte, so wie wir ihn gehört haben. Ich bin überzeugt, dieser Tag würde dann einem Feiertag der ganzen slowakischen Nation werden.“

Danktelegramm Dr. Tisos an den Führer

Berlin, 30. Juli. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso hat bei seiner Rückkehr nach Preßburg an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Dank für den Empfang in Deutschland zum Ausdruck bringt.

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka hat dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop telegraphisch seinen Dank für den Empfang in Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kampferlebnisse aus dem Feldzug in Polen. Der Generalstab des Heeres, Kriegswissenschaftliche Abteilung, hat als eben eine erste zusammenfassende Darstellung aus dem gegenwärtigen Krieg herausgegeben. Das Buch trägt den Titel „Kampferlebnisse aus dem Feldzug in Polen 1939“ und beruht auf Schilderungen von Frontmilitärs, die, unterstützt durch übersichtliches Kartenmaterial, ein authentisches Bild des in der Kriegsgeschichte einmaligen und für die Feinde Deutschlands so erschreckend neuartigen und wilden Feldzuges der 18 Tage gibt.

Eine amerikanische Stimme. „Die kriegsmüde Welt“ bringt eine amerikanische Stimme, die die deutsche synthetische Produktion zusammen mit der steigenden rumänischen Erzeugung sichergestellt, schreibt J. S. Carmical in der „New York Times“. „Rumänien normale Exportziffern von 100 Millionen täglich“, erklärt der Korrespondent, „wird in der nächsten Zeit außerordentlich vergrößert werden. Diese Produktionssteigerung kommt ausschließlich den Achsenmächten zugute.“

12 anatolische Dörfer durch Erdbeben zerstört

300 Tote, mehrere hundert Verletzte

DNB, Ankara, 30. Juli. Ein starkes Erdbeben juchte am Dienstag das Zentralplateau von Anatolien heim. 12 Dörfer sind völlig zerstört worden. 300 Personen wurden getötet und mehrere hundert verletzt.

Die Erdstöße wurden auch in Ankara, Istanbul, Erzingan und anderen Orten verspürt. — Hilfsmassnahmen sind sofort eingeleitet worden.

Das ist finsterstes Mittelalter!

Bestialische Ermordung eines deutschen Fliegers durch französische Zivilisten

Von Kriegsberichter Siegfried Kapp

DNB ..., 30. Juli. (FR.) Mehr als einmal haben deutsche Soldaten in französischen und belgischen Städten und Dörfern beobachtet können, daß kleine Kinder, die oft noch nicht einmal die Schule besuchten, mit verängstigten Augen und Furcht die „Boches“ anblickten. Das Märchen von den abgehakten Kinderhänden hat die jüdisch-demokratische Propaganda zum zweiten Male in die Welt hinausjuxieren versucht. Wenn ihr das schließlich doch nicht gelang, so ist das insbesondere jundacht dem forterkten Auftreten des deutschen Soldaten zu danken. Dennoch hat die Giftfluthe der Alliierten ungeheures Unheil angerichtet. Die „Ketter“ der Demokratie und Zivilisation, die der Welt die Humanität gegen das germanische Barbarentum erhalten wollten, werden heute als die größten Verbrecher aller Zeiten gebrandmarkt. Was deutsche Kriegsgefangene berichtet haben, wirft ein so großes Licht auf die „menschenlichen Zustände“ in französischen Gefangenenlagern, daß sich jeder Kommentar erübrigt.

Eine der grausamsten Taten, die in Frankreich an deutschen Fliegern begangen wurden, konnte erst jetzt durch einen Zufall aufgedeckt werden. Deutsche Soldaten fanden in der Nähe eines abgeklärten deutschen Flugzeuges das Grab eines Fliegers. Der Tote wies furchtbare Verletzungen auf.

Bis zu der Auffindung des Grabes rechnete der Verband damit, daß sich der Flugzeugführer in französischer Gefangenschaft befinde, da der Bordfunke bei dem gleichen Luftkampf abge-



Wohltun
31. Juli:
gelorden.

Seite bege
rich Kemp
ten ihm die
ihm noch

Zue freud
Goldaten erf
haus Nagol
m e r i n g e n
Die Frauen
Zimmern un
Schweiser Ob
den.

Roh niem
gegrü wie
ihm ihre ge
Gedanken h
die Mittelbe
in der Verlu
jattlicher En
dies alles m
den Worte d
bedeutende
Führer zur
Kun will
drängen in
zur Kräfte. U
Monat Augu
ges plöglich
die mutwillig
Gedanken in
deutsche Sch
nach dertem
Feldzüge im
unleres Heer
zeitig immer
das geflüht
den kämpfend
Soldaten die
bedenkend de
Zum letzte
für das De
mit einer G
soll uns bere
Erträge. Ne
gerechnet we

Wie vom
der größte
gelangenen
worden. Ge
kannan jedoc
gehörigen a
politische W
Sei p
erste Zeile:
zweite Zeile:
dritte Zeile:
Bakete un
bett werden.

Die Begrif
lich wahllos
Während m
bestrahlung
erforderlich
früherer W
treitenden G
dah der Bel
zusammenbr
tatar bis z
betroffene K
teren Fällern
Hier seien
gehören: Be
und vergesse
in Arbeitsre
lang. Dem
man sofort
seine Kleidu
Stuhl und
besprengt. G
das Atmen
ehe noch de
Schuhe gege
nur leichte
durch brüte
leichte, die
Schönung de
geeignetes
hohem Maß
unbedingt z

— Stategie
der Heeresfre
den erklärt,
mer an die
sahen, noch
set wird un
Näherung fre
beihilfe spät
Todes geja



Aus Magold und Umgebung

Wohlthun heißt Opfer!
Kofegger.
31. Juli: 1843 Peter Kofegger geboren. — 1886 Franz Hitz gefordert.

53. Geburtstag

Heute begeht unser geachteter und geschätzter Mitbürger Friedrich Kempf, Gerbermeister, den 53. Geburtstag. Wir entbieten ihm die besten Wünsche zu dem Freudenfest und wünschen ihm noch recht erträgliche Tage!

Spende im Lazarett

Zur freundlichen Ueberraschung der verwundeten und kranken Soldaten erschienen am Sonntag im Teillazarett Kreisstranzenhaus Magold einige Frauen der NS-Frauenenschaft Bollmaringen und überbrachten ihnen willkommene Liebesgaben. Die Frauen besuchten die Lazarettklassen in den einzelnen Zimmern und unterhielten sich längere Zeit mit ihnen. Die Schwester Oberin dankte recht herzlich für die freundlichen Spenden.

Sauserfassung für das Kriegshilfswert

Kein Mensch hat ein Volk eine solche Bereitschaft zum Opfer gezeigt wie das deutsche im Kriegsjahr 1940. Wenn alte Menschen ihre geringen Ersparnisse zammernutzen, der Wimpf seine Gesunden hütet, um sie in die Sammelbüchse zu fassen, wenn die Mitglieder einer Gefolgschaft mit unermüdbarer Bereitwilligkeit Uebertunden machen, um den dafür erhaltenen Lohn in heftiger Emdrücke in die Spendenbüchse zu zeichnen, so geschah dies alles mit schlichter Selbstverleugung, die keiner rühmenden Worte bedürftig ist, die aber in den Herzen des Einzelnen das beständige Gefühl auslöst: auch ich war mit dabei, als der Feind zur Tat rief.

Kann will der Sommer zur Reife gehen, und in der Natur drängen in idyllischer Fülle die Früchte der Felder und Gärten zur Reife. Unwillkürlich schweifen unsere Gedanken zurück zum Monat August des vergangenen Jahres, da die Gefahr des Krieges plötzlich drohend vor uns stand, weil unsere Brüder im Osten die unermüdbare Herausforderung eines von England verheißenen Vorkrieges in nicht mehr erträglicher Weise zu spüren begannen. Das deutsche Schwert hat geantwortet. Dem Sieg in Polen folgten nach hartem Winter mit gleicher Schärfe die erfolgreichen Feldzüge im Westen. Wenn wir uns diese gewaltigen Leistungen unseres Heeres vergegenwärtigen, so müssen wir aber auch gleichzeitig immer wieder des großen pilgerischen Wertes gedenken, das geführt und gefördert durch die reichen Spenden der Heimat den kämpfenden Truppen zur Seite stand. In ihm spüren unsere Soldaten die segnende Kraft, die von jedem einzelnen Opfer der belagerten Heimat ausgeht.

Zum letztenmal werden wir zur Mithilfe am Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz ausgerufen, das im August mit einer Haus- und Straßensammlung abgeschlossen wird. Es soll uns bereit finden. Wir ruhen nicht aus auf den bisherigen Erfolgen. Noch muß mit dem Urheber des Krieges endgültig abgerechnet werden. Wir bleiben wach!

Dr. L. H.

Ueberführung deutscher Kriegsgefangener von England nach Kanada

Wie vom Oberkommando der Wehrmacht mitgeteilt wird, ist der größte Teil der an sich nur ganz wenigen deutschen Kriegsgefangenen in England inzwischen nach Kanada übergeführt worden. Genaue Lagerangaben sind noch nicht bekannt. Es können jedoch ab sofort offene Briefe und Postkarten der Angehörigen an die Kriegsgefangenen ausgeben werden. Die postliche Anschrift muß wie folgt lauten:

Beispiel:

Kriegs-Gefangenen-Post:

- erste Zeile: An Unteroffizier Karl Schmidt,
- zweite Zeile: German Prisoner of Canada,
- dritte Zeile: C. D. Internationale Comité vom Roten Kreuz, Palais du Conseil, Genf (Schweiz).

Briefe und Geldsendungen können vorläufig noch nicht befördert werden.

Sonnenstich oder Hitzschlag

Die Begriffe von Sonnenstich und Hitzschlag werden gewöhnlich wahllos für zwei einander ähnliche Erscheinungen gebraucht. Während man unter Sonnenstich die unter starker Sonnenbestrahlung von Kopf und Nacken herbeigeführten Krankheitserscheinungen versteht, bedeutet der Hitzschlag einen bei schwächerer Witterung, besonders bei körperlicher Anstrengung auftretenden Erschöpfungszustand. Sonnenstich äußert sich dadurch, daß der Betroffene plötzlich unter Herzklopfen und Luftmangel zusammenbricht und bewußlos wird. Das Gesicht ist stark gerötet und die Haut rot warm bis heiß, so daß die Körpertemperatur bis 42 Grad Celsius steigen ansteigt. Der vom Hitzschlag betroffene Kranke weist ebenfalls Herzschwäche auf, der in schwereren Fällen Delirien folgen.

Hier seien nun einige Vorichts- und Verhaltensmaßnahmen gegeben: Bei Sonnenbädern hüte man sich vor Uebertreibungen und vergesse nie, Kopf und Nacken zu beschatten. Zuhause und in Arbeitsräumen sorge man stets für gute Lüftung und Kühlung. Dem von Sonnenstich oder Hitzschlag Betroffenen bringt man sofort Hilfe, indem man ihn an einen schattigen Ort schafft, seine Kleidung lockert, den Kopf hochlagert und diesen sowie die Brust und andere entblößte Körperteile mit kühnendem Wasser besprengt. Handelt es sich um einen schlimmeren Fall, so daß das Atmen aussetzt, so ist schleunigst künstliche Atmung geboten, ehe noch der Arzt eintrifft. Auf Wanderungen soll man zum Schutze gegen die Gefahren zu starker Sonnenbestrahlung stets nur leichte poröse Kleidung anlegen und bei längeren Märschen durch brütende Sonnenhitze unbedingt den Kopf durch eine leichte, die Sonnenhitze ableitende Kopfbedeckung schützen. Zur Abkühlung des Kopfes ist auch übermäßiges Wassertrinken kein geeignetes Mittel, weil die Schweißabsonderung dadurch in hohem Maße gefördert wird. Uebermäßiger Alkoholgenuß ist unbedingt zu vermeiden.

Sterbegeldbeiträge an Hinterbliebene gefallener Gefolgschafter Feuerfrei. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Sterbegeldbeiträge, die einzelne Unternehmer an die Hinterbliebenen gefallener Gefolgschaftsmitglieder bezahlen, noch als Arbeitsgeberunterstützung des Gefallenen betrachtet wird und daher fiktional als Arbeitsgeberunterstützung steuerfrei bleibt. Voraussetzung ist, daß die Sterbegeldbeiträge spätestens vier Wochen nach dem Bekanntwerden des Todes gezahlt wird.

Wahrung Blindgänger! — Lebensgefahr!

Heute kann ein sogenannter Blindgänger eine der niederträchtigsten und heimtücklichsten Waffen unserer Feinde sein. Insbesondere aber dann, wenn es sich um nicht detonierende englische Fliegerbomben handelt. Seit einigen Monaten werfen die englischen Bombenflugzeuge, die fast nur noch nachts anzugreifen wagen, im deutschen Hinterland Bomben ab, von denen wohl einige explodierten, andere aber als sogenannte Blindgänger, zunächst ungefährlich erscheinend, liegen bleiben. Wenige davon sind wirkliche Blindgänger, d. h. ihr Zündmechanismus hat verzogen und tritt auch nicht mehr in Tätigkeit. Andere dagegen sind mit einer sogenannten Langzeitzündung versehen, die oft erst nach vielen Stunden — ja sogar Tagen — zur Auslösung kommt, und erst dann die Bombe zur Explosion bringt. Heute bedeutet das Vorhandensein von Blindgängern allerhöchste Lebensgefahr! Niemand weiß, wann die Detonation erfolgt und nur Wehrmachtspesialisten können dafür sorgen, daß diese heimtückischen Bomben keinen Schaden anrichten, sondern so bald wie möglich, also jedenfalls vor einer zu erwartenden Detonation, noch unschädlich gemacht werden. In keinem Falle ist es einer nicht explodierten Bombe anzusehen, ob sie ein wirklicher Blindgänger oder ob sie mit Langzeitzündung versehen ist.

Jeder Volksgenosse hat daher die Pflicht, wenn er solche Blindgänger oder auch nur die Stelle ihres Einschlags ungefähr bestimmen kann, unverzüglich die Polizei oder die nächste Wehrmachtsdienststelle aufmerksam zu machen, damit Schaden an Gut und Leben noch rechtzeitig verhindert werden kann. Vor allem muß er dafür sorgen, daß die Stelle an der ein solcher Blindgänger liegt, in einem Umkreis von 100 bis 200 Meter von der Einschlagstelle abgeperrt wird. Kostlos müssen auch nachts sofort die Wohnungen in dem zu erwartenden Detonationsbereich der Bombe geräumt werden. Natürlich hat eine Bombe, die nicht so tief eingedrungen ist, also auf der Straße oder auf dem Felde liegt, eine weiterreichende Spalterwirkung als eine solche, die sich vielleicht meterweit in Ackerboden oder in einer nahen Wiese eingebettet hat. Volksgenossen, wernt auch, in diesem Kriege gibt es keine harmlosen Blindgänger mehr. Sie sind zur heimtückischen, mörderischen Waffe — gerichtet gerade gegen die Zivilbevölkerung — geworden.

Familienunterhalt des unehelichen Kindes neu geregelt. Durch die Verordnung über die während des besondern Einjahres geltende Fassung des Familienunterhaltgesetzes hat, wie ergänzend zu berichten ist, auch die bisherige Regelung des Familienunterhaltes des unehelichen Kindes eine grundlegende Aenderung erfahren. Bisher konnte die Gewährung des Familienunterhaltes nur in Frage kommen, wenn die durchschschnittliche Unterhaltsleistung des einkommens unehelichen Vaters während des letzten halben Jahres oder eines vorgesehnen kürzeren Zeitraumes vor Ausschüttung des Unterhaltsbetrags betragen hat, womit die Einkommensschwelle festlag. Künftig ist die Gewährung des Familienunterhaltes nicht mehr vom Betragen der Einkommensschwelle abhängig. Voraussetzung ist jetzt nur noch, daß die Verpflichtung des Einkommens zur Gewährung des Unterhaltes besteht. Dies ist nun dem Stadt- oder Landkreis zu prüfen. Er kann dabei, wie Minister Dr. Ripper in einem Kommentar in der „Deutschen Justiz“ bemerkt, sowohl gerichtliche Entscheidungen wie außergerichtliche Anerkenntnisse und Verpflichtungserklärungen verwerten.

Aus Kohrdorf

Die Kriegerkameradschaft hielt im „Alder“ ihren Monatsappell ab. Eingangs wies der Kameradschaftsführer auf die politische Lage hin, auf die staunenswerten Erfolge auf dem Kriegsschauplatz, die zu großem Dank an den Führer und unsere Wehrmacht verpflichten. Das Wettkampfschießen war sehr befriedigend. Die Namen der vier besten Schützen wurden dem Kreischießwart mitgeteilt. Bekanntgegeben wurde ein Erlaß über das Verhalten gegenüber den Kriegsgefangenen. Der NS.-K.K. hat am 16 und 17. August die 2. Straßensammlung für

Gefallenen-Ehrung in Halterbach

Am Sonntag trafen die Partei und ihre Gliederungen in der würdig ausgeschmückten Turnhalle an, um den drei Gefallenen unserer Gemeinde die höchste Ehrung zu erwählen. Eine stattliche Anzahl Volksgenossen nahm daran teil. Die Anwesenheit des Kreisleiters mit dem Kreisstab stellte die weisevolle Stunde auf jene hohe Stufe, die nur Helden, welche ihr Bestes gaben, geziemt. Beim Eintritt der Angehörigen unserer Gefallenen erhoben sich die Versammelten in ehrsüchtigen Gruß. Einleitend spielte die Stadtkapelle das Opferlied von Beethoven. Die Plamone lobert! Währenddem flammten die Feuer auf den Fahnen empor — Sinnbild des Opfertodes und des sich ewig daraus erneuernden Lebens. HJ. und BDM. und Sprecher der HJ. umrahmten und durchdrangen die Totenehrung, hinweisend auf die Größe der gebrachten Opfer und ihre erhabene Bedeutung für Volk und Vaterland.

Dann sprach Kreisführungsleiter Haug. Er sand ergreifende Worte für den Sinn des Opfertodes. Er sprach von höchster Pflichterfüllung, die die Pflicht über das Leben stellt und dadurch erst das Leben zur höchsten Vollendung reifen läßt. Worte aus Briefen von Frontkameraden und aus letzten Briefen der Gefallenen, vom Kreisführungsleiter vorgelesen, wurden, durch den Tod geahelt, zu kostbarem Besitz der Hinterbliebenen. „Tote sehen dich an — schauen durch dich hindurch“.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang und die Fahnen sich heften, ehrte der stellv. Ortsgruppenleiter Dengler die Toten durch Namensaufruf. Es starben, damit Deutschland lebe: Fritz Brezing, Eugen Seeger, Ernst Schrotz. Auf jeden Namensaufruf antwortete ein Trommelwirbel: „Gefallen — Gefallen — Gefallen — Für Großdeutschlands Ehre! Für Deutschlands Freiheit! Daß Deutschland lebe!“

Denen, die für uns kämpften und fielen, Vaterland, denen, die noch edelsten Jüden den Blick gewandt, denen Vaterland, sei Dank! Das Lied: „Kann laßt die Fahnen fliegen in das Morgenrot“ beendete die erhabene Feierstunde. Der Marsch zum Kriegerdenkmal folgte. Dort wurde an der vorläufig angebrachten Holztafel, der Kranz der Partei, als Zeichen treuesten Gedankens niedergelegt. „Kur die ihr Bestes gaben, sind würdig, Vorbild zu sein, kommenden Geschlechtern“. Zum Schluß erklangen die Weihenlieder der Nation. Inmitten der vielen, vielen Namen der Gefallenen aus dem Weltkrieg, leuchteten nun die

das D. R. K. zu übernehmen. — Die letzte Sammlung für das Rote Kreuz ergab hier mit Einschluß der Industrie 500 RM. Die Kriegsoffer-Kameradschaft, Verwaltungsstelle Ebdhausen, zeichnete von ihren Frontzulagen 281 RM, wovon 52 RM auf die Kohrdorfer Kameraden entfielen. Die Schulkinder sammelten 5 1/2 Zentner Heidelbeeren, deren Erlös ebenfalls dem D. R. K. überwiesen wurde. Gratulieren dürfen wir auch dem zum Gefreiten beförderten Gefolgsführer Paul Walz von hier.

Wir ehren das Alter!

Walldorf. Frau Wilhelmine Brezing geb. Hiller feiert heute den 75. Geburtstag. Seit dem Tode ihres Mannes im letzten Winter lebt sie bei ihrer Tochter in Magold. — Vorgertern konnte Frau Katharina Walz, Ehefrau unseres Darlehenkassenrechners, ihren 70. Geburtstag begehen. — Am Freitag wird Frau Marie Kiefer (Ziegelhütte) 81 Jahre alt. Die Jubilarin ist die zweitälteste Einwohnerin von Walldorf. — Allen herzlich Glückwünsche und alles Gute für die Zukunft!

Spange zum E. K. II.

Altensteig. Dem Oberleutnant Karl König, zurzeit in Korbwegen, wurde die Spange zum E. K. II. Klasse überreicht.

Für das Deutsche Rote Kreuz

Schönbrunn. Die hiesige Volkshule konnte als schönes Ergebnis ihrer Heidelbeersammlung den Betrag von 75.— RM. dem Kriegshilfswert des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung stellen.

Göttelzingen (Krs. Freudenstadt). Die Mädel und Jungmädel in den Standorten Göttelzingen, Befenfeld und Erzgrube haben 10 Zentner Heidelbeeren gesammelt. Den Erlös, 225,40 RM., übergaben sie dem Deutschen Roten Kreuz.

Letzte Nachrichten

Das rumänische Innenministerium entläßt sämtliche jüdischen Beamten

Bukarest, 31. Juli. Einer amtlichen Meldung zufolge hat das Innenministerium sämtliche jüdischen Beamten entlassen. Das Ausschließen der Juden aus den unteren Verwaltungsbürokraten ist noch im Gange.

Entschießungen der Havana-Konferenz mit Vorbehalt Argentiniens und Guatemalas in der Frage der europäischen Kolonien.

Havana, 31. Juli. Die Konferenz der amerikanischen Außenminister nahm in der Beschlusse am Montag eine Reihe von Entschlieungen an. An erster Stelle steht die sensationelle „Deklaration von Havana“, die sich mit der vorübergehenden Verwaltung europäischer Kolonien in Amerika befaßt. Hierin wird erklärt, daß, wenn Inseln oder Gebiete in Amerika, die jetzt im Besitz nichtamerikanischer Nationen sind, in die Zukunft geraten, Gegenstand von Gebietsaustausch oder Souveränitätswechsel zu werden, die amerikanischen Nationen „im Hinblick auf das dringende Gebot der kontinentalen Sicherheit“ und unter Berücksichtigung der Wünsche der Einwohner dieser Gebiete unter bestimmten Bedingungen eine vorläufige Verwaltung einrichten können.

Der Vertreter Argentiniens gab zu Protokoll, daß diese Deklaration sich nicht auf die Falklands-Inseln bezieht, da diese Inseln Teile des argentinischen Gebietes seien und zur argentinischen Souveränität gehörten. Er stellte ferner fest, daß die Unterzeichnung dieser Entschlieung in keiner Weise die verfassungsmäßigen Befugnisse der argentinischen Regierung beeinträchtigt. Einen gleichen Vorbehalt machte der Vertreter Guatemalas hinsichtlich des Belize-Gebietes (Britisch-Honduras).

Madame Tabouis in Amerika. Madame Tabouis ist in New York eingetroffen. Niemand wird ihr eine Träne nachweinen. Selbst Frankreich hat von der einst vergifteteren Heil- und Lügengente des „Deuivre“ genug. Es hat die jahrzehntelange blinde Gefolgschaft bitter bezahlen müssen. Mit Madame Tabouis sind zwei große Transporte von Plutokratentrüppchen in Amerika angekommen.

frisch eingeschnittenen der jungen Generation, als wollten sie denen, in deren Reihen sie nun aufgenommen sind, zurufen: „Und ihr habt doch geglaubt — durch uns!“

Wochenjahre

Der im Weltkrieg schon mit dem E. K. II. ausgezeichnete Unteroffizier Karl Mug erhielt nun für erneute hervorragende Tapferkeit vor dem Feind die Spange zum E. K. II. — Unteroffizier Karl Walz, stud. theol., wurde, ebenfalls für tapferes Verhalten, mit dem E. K. II. ausgezeichnet. — August Conzelmann, Kupferschmied bekam, wie wir jetzt erst erfahren, schon vor längerer Zeit das Schutzwall-Ehrenzeichen. Die Heimatgemeinde freut sich über ihre tapferen Söhne. Herzl. Glückwünsche!

Wochenjahre: Halterbacher bei der Ueberfahrt über den Rhein erkannt

Der Tonfilm „Farabies der Junggefallen“, den die Gauffilmstelle am Sonntag hier über die „Leinwand“ gehen ließ, war so recht geeignet, einmal wieder von Herzen lachen zu können, eine wohlthuende Gymnastik unseres inneren Menschen. Die als Belpogramm gezeigte Wochenjahre, die in erregenden und packenden Ausschnitten jene denkwürdigsten Tage dieses Krieges, vom 10. — 25. Juni festgehalten hat, kann nicht leicht überboten werden. Die Geschehnisse in Paris, Straßburg, im Walde von Compiègne und viele andere zogen an unserem Auge vorüber und vertieften, was wir durch Zeitung und Rundfunk schon darüber wußten, das Schönste aber war: den Führer in so natürlicher und herzerfrischender Art lachen zu sehen, wie es ein Bildbericht aus dem Führerhauptquartier zeigte. Von ganz besonderem Interesse für Halterbach war die Ueberführung der ersten Truppen bei Breisach und der Angriff auf die Maginotlinie; denn verlebte Kameraden aus unserer Heimat waren dort bei den Ersten. Die unabhängig voneinander gemachte Wahrnehmung verschiedener Zuschauer bestätigt, daß es tatsächlich der „Molektrieder“ gewesen ist, der dort bei den Ersten überlegt wurde und dann mit vorwärtsführte. Durch einen Brief von ihm, in dem er die Ueberfahrt über den Rhein schildert, erfährt das Geschehene seine volle Bestätigung. Ein wirklich inhaltsreicher, froher Abend, der uns hier geboten wurde.

Württemberg

Stuttgart. (Leiche gelände.) Am 22. Juli ist in Eßlingen ein 56 Jahre alter Mann in selbstmörderischer Absicht in den Neckar gesprungen und ertrunken. Die Leiche wurde am 28. Juli in Oberursheim gelandet.

Angesahen und verletzt. Bei der Straßenbahnhaltestelle Schillerstraße wurde ein 62 Jahre alter Mann beim Ueberqueren der Straße von einem Straßenbahnzug angefahren, wobei er einen Schädelbruch und äußere Kopfverletzungen erlitt. — Bei der Einmündung der Kanälestraße in die Königsstraße wurde am Montagmittag ein 49 Jahre alter Mann von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Mit einer Gehirnerschütterung und einer Beinverletzung wurde er in ein Krankenhaus gebracht.

Zwei Verletzte bei einem Zusammenstoß. Am Montag ließ in der Heilbronner Straße ein Straßenbahnzug bei der Ueberquerung eines Industriegleises mit einem Güterzug der Reichsbahn zusammenstoßen. Zwei weibliche Fahrgäste zogen sich dabei Verletzungen an Armen und Beinen zu.

Albvereins-Gedächtnisfeier. Wie alljährlich, so versammelten sich auch in diesem Jahr am ersten August-Sonntag um 15 Uhr die Mitglieder des Schwäbischen Albvereins am Ehrenmal auf der hohen Warte bei St. Johann, um der im Weltkrieg und erstmals auch der im jetzigen Krieg gefallenen Wanderkameraden zu gedenken. Die Gedächtnisrede wird Generalleutnant a. D. Renner, Ritter des Ordens Pour le mérite, halten.

Vorch. (Bauerntum — Lebensaufgabe des deutschen Volkes.) Einen Höhepunkt des Lehrgangs der Bauernschaftsbeauftragten der Obergaue des Reichs in Vorch erlebten die TeilnehmerInnen am Samstag, als der Chef des Amtes Bauerntum in der NSD, Gauamtsführer Bentz, zu ihnen kam. Der Redner, der zugleich Sonderbeauftragter des Reichsbauernführers für die Jugend ist, zeichnete in großen Zügen die bisherige Entwicklung der deutschen Wirtschaft und ging auf die Aufgaben ein, die sie nach dem Begegnen des Krieges abzuwickeln haben wird und an deren Erfüllung der deutsche Bauer mit allen seinen Kräften mitarbeiten muß. Oberamtsführer Dr. Heiding, der Referent für Volkstumsarbeit im Kulturrat der NSD, bewies, daß die kulturelle Eigenbetätigung auf dem Lande oft viel härter ausgeprägt ist als in der Stadt. Ein Lichtbildvortrag und viele Beispiele aus der praktischen Arbeit vermittelten den BDM-Führerinnen reiche Anregungen auf dem Gebiet kultureller Volkstumsarbeit.

Tübingen. (Von der Universität.) Der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Tübingen Dr. phil. habil. Viktor Burr wurde zum Dozenten für das Fach der Alten Geschichte ernannt. Seine wissenschaftliche Arbeit gilt in erster Linie den Problemen der antiken Geographie.

Hechingen. (15. Mütter-Schule.) Als ein Teilstück der Aufbauarbeit mitten im Krieg verdient die Eröffnung der Mütter-Schule Hechingen der NS-Frauenarbeit — Deutsches Frauenwerk, der fünfzehnten in unserem Gau, am Sonntag besondere Beachtung. Die Mütter-Schule wurde eingerichtet im Alten Schloß, das wechselvolle Schicksale hatte. Ein ganzer Flügel darin ist in den letzten Monaten als Mütter-Schule und zugleich als örtliches Heim der NS-Frauenarbeit eingerichtet worden. Er umfaßt Küche, Spiele, Kranken- und Kinderpflege und einen Unterrichtsaum. Alle Räume weisen eine glückliche Verbindung des Zweckmäßigen und Schönen auf. Bei der Eröffnungssfeier sprach Gaufrauenarbeitsleiterin Haindl, Kreisfrauenarbeitsleiterin Leiberberger, stellv. Kreisleiter Scheerer und stellv. Bürgermeister Dr. Pfeiffer.

Tuttlingen. (Gedenkstunde für Ulrich von Hutten.) Dem Gedenken Ulrich von Hutten, des Vorkämpfers für ein

einiges und freies Deutsches Reich, war eine Morgenfeier der NSDAP im Festsaal der Oberschule gewidmet. Ortsgruppenleiter Tied und Kulturstellenleiter Albed gab ein anschauliches abgerundetes Bild dieses kriegerischen Dichters, der durch Jahrhunderte fort ganz vergessen wurde, bis ihn das neue Deutschland dieser Vergessenheit entriß. Zum Schluß sprachen alle Anwesenden „Ulrich von Hutten Verheilung“ nach, in der es heißt: Geduld! Was langsam reift, das altert spät! Wann andre welken, werden wir ein Staat!

Friedingen, Kr. Tuttlingen. (Unglücksfall.) Am Sonntagmittag verunglückte Schwanenwirt Franz Spiegel im Walde. Er wollte auf der „Hoheneck“ gekauftes Sägeholz holen; beim Laden rutschte einer der Stämme und traf den Fuß des Spiegel. Es liegt ein Bruch des Fußes vor.

Rißtissen, Kr. Ehingen. (Unter das Fuhrwerk gekommen.) Während die Landwirtin Frau Schild mit Dunggütern beschäftigt war, scheuten die Kühe und das Fuhrwerk ging über die Frau hinweg, die mit schweren Verletzungen weggetragen werden mußte.

Friedrichshafen. (Kapitänleutnant Kollmann.) Kapitänleutnant Wilhelm Kollmann, der nach dem Wehrmachtbericht vom Sonntag mit einem U-Boot fünf bewaffnete große Schiffe mit insgesamt 48.000 BRT. versenkt hat, ist 1907 zu Wilhelmshafen geboren und kam mit seinem Vater 1909 nach Friedrichshafen. Der Vater war damals hier Dampfschiffbauinspektor. Sein Sohn besuchte hier die Schule und erlangte am Ravensburger Gymnasium die Reifeprüfung. Wie der Vater, so ist auch der Sohn Seemann geworden und die Friedrichshafener, wo er noch viele Freunde hat, sind stolz auf ihn.

Horzheim. (Tödlich verunglückt.) Im Bahnhof Hechingen verunglückte der 58 Jahre alte Bahnarbeiter und Adlerwirt Ludwig Pfaffenmaier aus Gölshausen. Es wurden ihm beide Beine abgefahren; der Tod trat sofort ein. Der älteste Sohn des Verunglückten kam vor drei Jahren ebenfalls durch einen Eisenbahnunfall ums Leben.

Oberachern. (In Tirol abgestürzt.) Aus Innsbruck wird gemeldet: Der 17 Jahre alte Friedrich Tisch aus Oberachern trat auf der Nordspitze der Degtaler Wildspitze eine Wächte ab und stürzte 400 Meter tief ab. Er wurde von einer Rettungsmannschaft bewußlos aufgefunden und in die Chirurgische Klinik nach Innsbruck gebracht. Auf dem Transport ist er jedoch keinen schweren Verletzungen erlegen. Tisch hat diese gefährliche Partie mit einem Freunde unternommen, obwohl ihm jede Bergsteigerfahrung fehlte.

Appenweier. (Radfahrer verunglückt.) Ein 27-jähriger Mann, vom Oberlande gebürtig, fuhr auf der Gemarlung Appenweier gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen. Er wurde auf die Straße geschleudert und blieb tot liegen.

Heidelberg. (Von der Universität.) Der ordentl. Professor der Klassischen Archäologie, Dr. Arnold von Salfs, hat einen Ruf an die Universität Jülich erhalten und zum Oktober 1940 angenommen. Der Gelehrte, der seit 32 Jahren an Universitäten des Reiches, darunter zwölf Jahre in Heidelberg, erfolgreich gewirkt hat, kehrt damit in seine Heimat zurück, die seine Kraft an hervorragender Stelle ihres Wissenschaftslebens einsetzt.

Singen a. S. (Tot aufgefunden.) Das seit dem 15. Juli vermißte 2 1/2-jährige Söhnchen der Familie Hörner wurde bei Moos als Leiche aus der Aach geborgen.

Heidelberg. (Goethe-Medaille.) Der Führer hat dem ordentlichen Professor, Geheimrat Dr. Johannes Hoops in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der deutschen Altertumskunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Gengenbach. (450 Jahre Gengenbacher Papierfabrikation.) Die Papierfabrik Gengenbach im Kinzigtal, die jetzt in eine Aktienfabrik umgewandelt wird, besteht nach den Angaben der Firma seit dem Jahre 1579. Sie hat nicht nur eine rechts- und wirtschaftsgeschichtlich interessante Entwicklung genommen, sondern ist auch bedeutungsvoll geworden für unsere Kulturgeschichte. Durch die von dem Gelehrten Karl Theodor Weisk. Münchweiler, jetzt in Erfurt, gesandene Methode der Wasserzeichenforschung ist einwandfrei festgestellt worden, daß die frühere „Bappyrmüllin“, wie es in den alten Gerichts- und Ratsprotokollen heißt, schon vor dem Jahre 1488 bestanden hat. Die Papierfabrik ist also 100 Jahre älter als bisher angenommen wurde, und gehört somit zu den ältesten Papierwerkstätten in Baden.

Handel und Verkebe

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 30. Juli

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pf.:
Ochsen: a) 43—45,5, b) 38—41,5, c) 33,5—35;
Bullen: a) 41—43,5, b) 36,5—39,5;
Kühe: a) 42—43,5, b) 36—39,5, c) 25—33,5, d) 18—24;
Färsen: a) 42—44,5, b) 38—40,5, c) —, d) 22;
Kälber: a) 50, b) 53,5, c) 42—50, d) 30—40;
Lämmer und Hammel: b1) 48—49, b2) 46—47, c) 42;
Schafe: a) 42;
Schweine: a), b1) und b2) 58,5, c) 57,5, d) 54,5, e) 52,5, f) —, g1) 58,5.

Marktverlauf: alles zugeteilt.
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 30. Juli. Ochsenfleisch 1. 80, 2. 60; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 75—77, 2. 65; Färsenfleisch 1. 77—80, 2. 60; Kalbfleisch 1. 94—97, 2. —, 3. 80; Hammelfleisch 1. 93; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: alles mäßig beletzt.

Mittl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 30. Juli. Die Preise sind alle unverändert.
Kalener Schweinemarkt. Zufuhr: 151 Rittschweine, 2 Läufer. Preise: Rittschweine 24—38 RM.

Riedlinger Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 119 Pferde, 95 Kalbinnen, 24 Kautfüße, 21 Schlachtfüße, 17 Ochsen, 190 Stüd Jungvieh, 610 Rittschweine, 39 Rattschweine. Preise: Pferde Festschlepp, Kalbinnen 480—500, Kautfüße 400 bis 500, Ochsen 300—350, Jungvieh 140—300, Schlachtfüße Festschlepp, Rittschweine 60—70, Rattschweine 100—150 RM.

Wasserversicherungsverein a. G. G. Nach dem Bericht des Württ. Versicherungsvereins a. G. G., Lebens-, Spar-, Kinder- und Sterbegeldversicherung in Stuttgart, war die Entwicklung des Neugeschäftes in den ersten acht Monaten des Jahres 1939 hauptsächlich infolge der Einführung der gesetzlichen Altersversicherung für das deutsche Handwerk günstiger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Reinerwerb betrug an selbstabgeschlossenen Versicherungen 5,31 Millionen RM. Der Gesamtbestand (einschl. der in Rückdeckung übernommenen Versicherungen) betrug Ende des Berichtsjahres auf 110 (i. V. 105,55) Millionen RM. Beitragseinnahmen. Die Beitragseinnahmen sind von 5,87 auf 6,05 Millionen RM. angewachsen. Der Ueber- schuß beläuft sich auf 412.456 (364.023) RM. Hieron werden 15 Prozent gleich 61.868 RM. an die Verlust- (gesetzliche) Rücklage und der Rest mit 350.588 RM. an die Gewinnrücklage der Versicherten überwiesen. Der Gewinnanteil der Versicherten beträgt bei der Gruppe A 10 bzw. 12 Prozent, bei der Gruppe B 10 Prozent.

Gesellschaftsversammlung der GdV. In der Gesellschaftsversammlung der Bauernparlaments-Gemeinschaft der Freunde Württemberg in Ludwigsburg wurden Geschäftsbericht und Bilanz für das Jahr 1939 entgegengenommen und entsprechend den Vorschlägen der Verwaltung genehmigt. Es verbleibt bekanntlich ein Gewinn von 0,11 (0,29) Millionen RM., der den Rücklagen zugewiesen wird.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaffer, Joh. Karl Jaffer, zugl. Wagner-Verlag; verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schöner, Nagold. Lat. 18. Vertriebs Nr. 6. g. l. g.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Amtliche Bekanntmachung

Erfassung des Geburtsjahrgangs 1923 zur Jugenddienstpflicht

Der Dienst in der Hitlerjugend ist Ehrendienst am Deutschen Volk. Alle Jugendlichen vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind verpflichtet, in der Hitlerjugend Dienst zu tun (Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. 12. 1939 i. B. mit § 1 der zweiten Durchführungs-Vereinbarung Jugenddienstverordnung — vom 25. 3. 1939 — RGBl. I S. 710).

II. Gestellungspflicht.

Zur Erfassung haben sich zunächst alle Jungen und Mädchen des Geburtsjahrgangs 1923 zu stellen. Die Erfassung wird in Form von Appellen der dienstpflichtigen Jugend durchgeführt.

Zu den Appellen haben auch die breits der Hitlerjugend angehörenden Jungen und Mädchen zu erscheinen.

Ausgenommen von der Gestellungspflicht sind Juden und jüdische Mischlinge, die nach § 5 der 1. VO. zum Reichsbürgergesetz vom 14. 11. 1935 — RGBl. I S. 1333 — als Juden anzusehen sind.

Ein Anspruch auf Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall besteht nicht.

III. Ort und Zeit der Appelle.

Die Appellorte und -tage sowie der Zeitpunkt des Antretens wird in den einzelnen Gemeinden noch besonders bekannt gegeben werden.

IV. Mitzubringende Urkunden und Nachweise

Bei den Erfassungsausschüssen sind Personalpapiere und etwa vorhandene Mitgliedsausweise der HJ. bzw. Unterlagen über eine frühere Zugehörigkeit zur HJ. vorzulegen.

V. Gesetzliche Folgen einer Zuwiderhandlung

Nach § 9 der Jugenddienstverordnung ist der gesetzliche Vertreter des Jugendlichen verpflichtet, diesen zum Jugenddienst anzumelden. Der Anmeldepflicht ist genügt, wenn der Jugendliche zum Appell erscheint. Wer vorsätzlich dieser Bestimmung zuwiderhandelt, wird gemäß § 12 der VO. mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bestraft.

Jugendliche, die der gesetzlichen Jugenddienstpflicht nicht nachkommen, können durch die Ortspolizeibehörden durch Zwangsmittel dazu angehalten werden.

Calw, den 30. Juli 1940.

Der Landrat.

Bekanntmachung der Reichsbahndirektion Stuttgart

Am Donnerstag, den 1. August 1940 wird an den beiden, links und rechts des Bahnhofes Eßhausen über die Nebenbahn Nagold-Altensteig führenden höhengleichen Uebergängen der Reichsstraße Nr. 28 Nagold-Altensteig je eine

elektrische Warmlichtanlage

in Betrieb genommen werden.

Wie an den übrigen im Bereich der Reichsbahn bereits in Betrieb befindlichen Anlagen sind die Warmlichter zu beiden Seiten der Bahn an den Warntreuzen angebracht. Die Anlage besteht aus einem quadratischen Rahmen mit zurückstrahlendem rot-weißem Rand. In der Mitte des Rahmens befindet sich die Signallaterne mit zwei Linfen. Solange kein Zug kommt, blinkt weißes Licht ohne Unterbrechung bei Tag und Nacht. Dadurch wird angezeigt, daß der Uebergang befahrbar ist. Bei Annäherung eines Zuges wird das weiße Licht selbsttätig durch den Eisenbahnzug abgeschaltet; zugleich wird rotes Licht eingeschaltet. Sobald das rote Licht aufleuchtet, darf der Uebergang nicht mehr begangen und befahren werden. Die Lichtwirkung des weißen Lichts ist nach den Verbundlungsvorschriften abgeschwächt.

Vom Tag der Inbetriebnahme der Warmlichter an werden die Uebergänge, die bisher von den Zügen mit einer Geschwindigkeit 15 Kilometer in der Stunde befahren wurden, von diesen mit unverminderter Geschwindigkeit befahren werden. Auch werden von diesem Tag an vor den Uebergängen keine Lokomotivläute- und -pfeifensignale mehr gegeben werden.

Von berufstätigen Fräulein wird auf 15. August möbliertes **Zimmer** mit Dampfheizung, fließendem Wasser und freigelegten **gejucht**, evtl. volle Verpflegung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Gesellschafter.

Illustrierte Zeitungen

stets neu und vorrätig in der Buchhandlg. Zaiser

Mitterberater Nagold
Donnerstag, den 1. Aug., von 14—15 Uhr im Stadl. Gesundheitsamt, Hofstr. 8.

Gut erhaltenes **Schlafzimmer** hat entbehrlichkeitshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Alte Kartoffeln zu Futterwecken kauft und holt ab Kurheim Waldluft.

Amtlicher Taschen-Zehrplan
Ausgabe vom 1. April 1940 mit Nachtrag vom 23. 6. 1940 für 30 Pfg. vorrätig in der Buchhdlg. Zaiser Nagold

Eine ältere, gute **Aug- und Zehrtub** 32 Wochen trüchtig, hat zu verkaufen. Gg. Hetter, Wart.

Reichsbahn-Kursbuch Südwest-Deutschland Ausgabe vom 1. April 1940 für RM. 1.— vorrätig bei G. W. Jaffer, Nagold.

Verkaufe eine ältere, 21 Wochen trüchtige **Aug- und Schaffub** gegen Schaffubler Jakob Kugel, Schöndorn.

Mehrere Bestimmungen weien. Er Hoffnung d. englischen Prinzip der ten Spannu Bedarf im mädien de chafstrijen England in im Rahmen benutzte. De nes Gebiet willkommen der europä Politik der pfligten der Politik der Nichts je licher als d und beginn licher die M Schupfollg nient als Seeberrich stauklcher lich die mit lebende Ha Englands g Mit der n Politik im französishe der Bräden nome“ Defa waren. Die engli Status quo fähigen Ju lichen Gara lich-französi Europas im Nun tritt — Genesungsfi Terrors und w ortung w ächte. S machstellung lung eines G Kaffiege Blüte Eu Für den E dern befr thonen. Die aus W arbeitsleitei weil das G durch politis gehert war her Anarchi nalen Herrid ten das Gef Werkschafsg Schug ist dem in Raum un befehlten E Diese Entp päische des 2 der Briten u die patholog daten ändere Die“ ihre e darüber hma timentalen E sht verfolg Kolonne“ in eine über nenten Erfol mit nicht gei späteren Zeit Troh aller mögen. Die lichen Tero ganische Gar Gerechtigt. Deutschlan der Neuordn und ihres W



Links: Ribbentrop begrüßt den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso in Salzburg. (Atlantic-Zander-Multiplex-K.) — Rechts: Militärattachés von 22 Nationen besuchten die Schlachtfelder in Frankreich. (P.R. Rogdorf, Atlantic-Zander-Multiplex-K.)

Wetterrede Balkan

In der Zeitschrift „Berlin-Rom-Tokio“ erscheint ein mit drei Sternchen gezierter Artikel zu den durch die Besuche südbalcanischer Staatsmänner aktuell gewordenen Fragen des Balkans. Er hat folgenden Wortlaut:

Mehrere Jahrzehnte ist der Begriff „Wetterrede Europas“ Bestimmung und Schicksal der Politik des Südostrons gewesen. Er war das Schreckgespenst der Furchtsamen, die Hoffnung der Intriganten und wesentlichen Element der englischen Kontinentalpolitik. Das von England aufgestellte Prinzip der Politik der labilen Verhältnisse und der latenten Spannung brauchte solche Wetterreden, um sie je nach Bedarf im politischen Spiel zwischen den europäischen Großmächten verwenden zu können. Volkstumsfragen, Wirtschaftskrisen, soziale Probleme, das alles waren Dinge, die England in die Mechanik seiner Politik einschaltete und sie im Rahmen des vielgerühmten Spieles „balance of power“ benutzte. Der Balkan war in dieser Politik ein willkommenes Gebiet potentieller europäischer Verwicklungen und ein willkommener Brennpunkt künstlich komplizierter Interessen der europäischen Großmächte. England betrieb hier eine Politik der gelegten Lunte, eine Politik des sorgfältig gepflegten und ständig trocken gehaltenen Zündstoffes und eine Politik der Drohung.

Nichts zeigte den europäischen Terror der Briten deutlicher als die Balkanpolitik Englands im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Nichts zeigt auch deutlicher die Anonymität, die Verantwortungslosigkeit und die Erschöpfbarkeit, mit der England den europäischen Kontinent als Mittel der Rückendeckung für seine egoistische Herrschaftsveranda. Es gibt nur noch eines, was erkanntlich ist als diese Taktiken und Feststellungen, nämlich die willenlose, nur vom Haß gegen das Reich zu verlebende Handlangerpolitik, die Frankreich in diesem Spiel Englands getrieben hat.

Mit der militärischen Niederwerfung Frankreichs ist diese Politik im Südostron illusorisch geworden. Die englisch-französische Position war bereits unhaltbar geworden, als der Präsident Tschschostakow und das „gegängelte autonome“ Oesterreich aus dem Ring zum Reich ausgebrochen waren.

Die englischen Garantien sollten unter dem Schlagwort Status quo als leches Mittel zur Erhaltung eines krisenfähigen Zustandes sein. Das unruhmlöse Ende dieser englischen Garantien ist die konsequente Fortsetzung des englisch-französischen Ausschließens aus der Schicksalsbestimmung Europas im allgemeinen und des Balkans im besonderen. Nun tritt — nicht ohne Krisenercheinungen und nicht ohne Genesungsstöße — an die Stelle der Politik des britischen Terrors und der Politik der gelegten Lunte die Verantwortung tragende Führung der Achsenmächte. Sie ist charakterisiert durch die eindeutige Vornachstellung und klare Führung mit dem Ziel der Schaffung eines Großraumes des Friedens und des Aufbaues zu kultureller und sozialer Blüte Europas.

Für den Balkan heißt das: nicht Wetterrede, sondern befriedeter Raum schaffender glücklicher Nationen.

Die aus Marxismus und Liberalismus geborene Idee der arbeitsteiligen Weltwirtschaft war Gefahr und Unfönn, weil das Gesamtgefüge und die einzelnen Partner nicht durch politische Führung gesteuert und militärischen Schutz gesichert waren, sondern bewußt in politischer und militärischer Anarchie gehalten werden sollten, um der internationalen Herrscherclique der Juden, Freimaurer und Plutokraten das Geschäft zu erleichtern. Der national geklebte Wirtschaftsgroßraum mit klarer Führung und höherem Schutz ist demgegenüber die naturgegebene Organisation des Raumes und Stoff beschränkter, mit Menschen jedoch dicht besiedelten Europas.

Diese Entwicklung ist eine natürliche. Sie ist die europäische des 20. Jahrhunderts; und der verrückte Widerstand der Briten wird daran nichts ändern. Vor allem wird auch die pathologische Ignoranz solcher Staatsmänner nichts daran ändern, die glauben, nach der Methode „Halte den Dieb“ ihre eigenen Geschäfte machen zu können und die darüber hinaus die britische Rolle der Schwächung des kontinentalen Europas spielen wollen und nicht zuletzt die Absicht verfolgen, im Bauch des trojanischen Pferdes „Fünftel Kolonne“ in fremde Mauern einzubringen. Für uns ist das eine überlebte Politik; ob sie in anderen Kontinenten Erfolg hat, ist nur von theoretischem Interesse, womit nicht gelagt sei soll, daß sich die Konsequenzen nicht in späteren Zeiten offenbaren werden.

Trotz aller dieser Epiphenomenen ist Europa beim Großreinemachen. Die Politik der Achse tritt an die Stelle des englischen Terrors und wird in zunehmendem Maße die organische Garantie für Ordnung, Vernunft, Frieden und Gerechtigkeit.

Deutschland und Italien beabsichtigen nicht, die Prinzipien der Neuordnung Europas im Südostron kraft ihrer Macht und ihres Willens zu etablieren — was sie ohne Zweifel

könnten —, sondern sie beabsichtigen, die territorialen, ethnographischen, kulturalen und sonstigen offenen Fragen von der Vernünftigkeit der betroffenen Partner lösen zu lassen. Unter Wille zur Neuordnung wird genau so groß sein wie die Vernunft der Beteiligten. Unter vom Wirtschaftlichen her bedingtes Interesse an der Struktur, am Frieden und dem Aufschwung des Balkans wird so groß und so lange vorhanden sein, wie das Streben der Beteiligten nach natürlicher, klarer und einen dauerhaften Frieden gewährleistender Ordnung unter und zueinander.

Dieses Ziel als dauerhafte Lösung nicht mit diplomatischen Kniffen, nicht mit Verzweifelungsbekenntnissen und auch nicht nur kraft der Patina historischer noch so ehrwürdiger Aspirationen zu verwirklichen; dieses Ziel erfordert Bekenntnis zu Kräften, Prinzipien und Tatsachen des zukünftigen Europas.

Wo sollen unsere Gefallenen ruhen?

Laßt ihnen den Ehrenplatz an der Seite ihrer Kameraden! Schulter an Schulter im Tode wie im Leben — Die deutsche Wehrmacht betretet ihre Gräber — Ehrenfriedhöfe als Wallfahrtsstätten der ganzen Nation

Berlin, 30. Juli. Schulter an Schulter, wie sie gekämpft haben, ruhen unsere toten Soldaten in der Erde, die sie mit ihrem Blut geweiht haben. Wie sie ausgerückt in Reich und Glied, liegen sie nebeneinander, ob Offizier, ob Mann. Der Tod kennt keine Rangunterschiede mehr. Sie sind nur noch Kameraden. Das Band, das sie im Leben verknüpfte, hat sie im gemeinsamen Tod noch fester verbunden.

Genau, man versteht es, daß manche Mutter, manche Frau, die ihr Liebste und Bestes dem Vaterland opferte, den Sohn, den Gatten nun im Tode wieder bei sich in der Heimat haben möchte. Aber hat sie ein Recht, den toten Soldaten aus den Reihen seiner Kameraden zu reißen? Tritt an die Gräber, und wie geschweisvolles Kammern klagt es dir entgegen: Laßt mich hier ausruhen von Kampf und Streit, hier bei meinen Kameraden, mit denen ich antrat, um für euch und uns den Sieg an die Fahnen zu heften. Es hieße den Geist unserer Tage schändlich verletzen, wollte man Vergleiche ziehen mit dem Weltkrieg und den bitteren Jahren, die ihm folgten. Organisationen haben damals in hellem Bewußtsein ihr Möglichstes getan, den gefallenen Kriegern im Feindesland eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Aber ihre Kraft reichte nicht aus. Der damalige Staat versagte ihnen die Unterstützung, die das Opfer der gefallenen Helden verdient. Die Fesseln des Versailler Vertrages machten es schwer, sich um die Gräber so zu kümmern, wie man es gern wollte.

Heute ist das anders. Das nationalsozialistische Deutschland steht es als seine heiligste Pflicht an, den Opfern des Krieges die Ehrung zu erweisen, die ihres Einsatzes würdig ist. Darum hat die Wehrmacht selbst die Betreuung der Soldatengräber übernommen. Ehrenfriedhöfe werden errichtet oder den aus dem Weltkrieg bestehenden angegliedert. Hier erhält jeder Gefallene, dessen Umbettung von seiner ersten Grabstätte notwendig ist, in einem Sarge sein Einzelgrab. Steine auf jedem Hügel werden für alle Zeiten seinen Namen, Truppenteil, Heimatort, sein Alter und seinen Todestag festhalten. Nicht des unbekanntem grauen Soldaten wollen wir an diesen Stätten gedenken. Jeder Einzelne soll weiterleben. In seinem Grabe wollen wir jedem Einzelnen im Geiste die Hand reichen zum Dank und Gelübde.

Denn das sollen diese Ehrenfriedhöfe mit ihren weit in die Lande ragenden Mahnmälen werden: Wallfahrtsstätten, die spätere Geschlechter heraufstufen zu heiligem Gedenken. Entel und Krenkel werden ihren tapferen Ahnen aufsuchen und an seinem Grabe seines Blutes in sich verpflichtend bewußt werden. Die ganze Nation wird hierher wallfahren, Hitlerjugend und junge Soldaten. Hier werden sie den Geist spüren, der diese Männer belebte, den Geist größter Einsatzbereitschaft für Deutschlands Ruhm und Größe, den Geist treuer Kameradschaft, der sie auch noch im Tode umfängen will.

Darum, deutsche Mutter und deutsche Frau, deutscher Sohn und deutsche Tochter, laßt den teuren Toten da ruhen, wo sein Ehrenplatz ist, an der Seite seiner Kameraden. Laßt ihn neben den Männern, mit denen er gemeinsam kämpfte, blutete und siegte!

Festung England in Sorgen

Kleine Bilder über tolle Sachen

Rom, 30. Juli. Wie Stefan aus San Sebastian meldet, hat die britische Regierung den Verkauf von Getreide in überseeischen Ländern verboten. Diese für die Lage der englischen Schifffahrt außerordentlich bezeichnende Maßnahme hat in der Bevölkerung Englands lebhaften Unmut hervorgerufen, da sie offensichtlich macht, daß die Lage der englischen Handelschifffahrt katastrophal sein muß. Weit davon entfernt, die Blockade gegen die Achsenmächte zu verschärfen, sieht England sich heute in die Notwendigkeit versetzt, den Gürtel enger zu schnalzen, um den Wirkungen der Gegenblockade zu begegnen.

Der gefährliche Monat August

Beunruhigt fragen sich die Bewohner Londons: Wann werden wir an der Reihe sein? Schon hat der Gesundheitsminister MacDonald, der bekanntlich in keiner anderen Zeit geboren sein möchte

als der jetzigen, am Rundsund den Eltern den Rat erteilt, ihre Kinder im August nicht nach London kommen zu lassen. Der August werde ein gefährlicher Monat sein. Weil London bisher von Bomben verhöhnt worden sei, so dürfe man nicht annehmen, daß das immer so bleiben werde. Jedenfalls sei der Aufenthalt auf dem Lande sicherer. Dieser Rat MacDonalds richtet sich ausschließlich an Eltern, die in der Lage sind, ihre Kinder mit einem Schulgeld von mindestens 200 Pfund im Jahr in ländlichen Schulen und Internaten erziehen zu lassen. Arbeiterkinder bleiben auch während der Schulzeit in London und in den übrigen Großstädten. Sie aufs Land zu schicken, hat man längst aufgegeben.

Schnellkurse für britische Heimwehretieger

Ein ehemaliger Bataillonsführer der Internationalen Brigade im einstigen Spanien, Tom Wintringham, hat ein neues Rezept gefunden, um die englische Zivilbevölkerung in kürzester Zeit militärisch auszubilden. Im „Daily Mirror“ macht er Keltie für eine private Heimweherschule, die angeblich denartig überlaufen sein soll, daß er — gegen Honorar natürlich — nun in diesem Jahr mit Wochenendkursen für die Heimwehr beginnen möchte. Ueber die erstaunlichen Leistungen seiner Instruktionsschule schreibt er u. a.: „Bis jetzt wurde die englische Heimwehr für den passiven Widerstand vorbereitet, aber es stellte sich immer mehr heraus, daß ihre Kampfesweise der Angriff sein muß. Ein besetzter Häuserblock ist nur nützlich, wenn man weiß, wann man ihn lediglich halten und wann man zum Angriff schreiten muß. Diese Prinzipien lehren wir in einer inoffiziellen Heimweherschule bei London. Lord Bersey hat diese Schule im Osterley-Park zur Verfügung gestellt. In zwei Tagen kann dort jeder die Taktik des Guerilla-Krieges lernen. In zwei Tagen! Das ist unvorstellig ein Rekord. Aber es gibt noch eine Taktik, die zu lernen für diese improvisierten Krieger überhaupt keine Zeit kostet, und das ist — laufen.“

Exerzierfeldwibel der Zivilisation

Welchen Grad an Idiotie die englische Plutokratenclique bereits erreicht hat, geht aus einer Betrachtung hervor, die die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ zu einem Buch des berühmtesten Heijournalisten William Stead über Propaganda anstellt.

„Man sollte den Deutschen sagen“, so sagt „Daily Telegraph“, die Meinung Steads zusammen, „was wir von den Dingen denken und welches unsere Absichten sind, und daß die einzige Hoffnung der Deutschen darin besteht, ihre gegenwärtigen Führer zu verstoßen. Wir sollten zu ihnen sprechen als die Exerzierfeldwibel der Zivilisation; diese Sprache verstehen sie am besten.“

In welchem geistigen Zustand müssen sich die politisch heute führenden Kreise Englands befinden, wenn sie derartigen banalen und sinnlosen Blödsinn über das deutsche Volk verzapfen können! Was haben diese Hanswürste in Englands politischen Zirkeln für eine Ahnung vom deutschen Volk!

Wie Cohen englischen Drückebergern half

Ein „Engländer“ mit Namen Lewis Cohen, über dessen Rassezugehörigkeit kaum ein Zweifel bestehen dürfte, hat, wie so viele andere, es verstanden, aus dem von den Plutokraten angezettelten Krieg ein gutes Geschäft zu machen. Teht hat er sich nach einem — schamhaft an verdeckter Stelle gebrachten — Bericht der „Daily Mail“ vor einem Londoner Polizeigericht wegen Verschleues gegen das nationale Dienstpflichtgesetz verantworten.

Der Jude machte „Kommissionsgeschäfte“ und vermittelte für Musterungszwecke einen „prima Herztrauben“. Dieser Herztraube namens Jack Bradling, was bei den eigentümlichen Verhältnissen im britischen Personenstandsregister sich ermöglichen läßt, für fünf andere junge Männer zur Musterung, die wenig Neigung zum Militärdienst verspürten. Jedesmal wurde er natürlich wegen seines schweren Hergelesens unter dem Namen des betreffenden Gemusterten für dienstuntauglich befunden. Die Entschädigungen für diese Stellvertretung bekam er jedoch nur nach Abzug einer Provision für Herrn Cohen, der dieses Verfahren entdeckt hat. Es ist bezeichnend, daß man während des laufenden Verfahrens den Angeklagten Cohen gegen eine Bürgschaft von 1000 Pfund auf freien Fuß setzte. Brad, ein Jugendlicher, ist zu drei Jahren Zwangsverziehung verurteilt worden.

Zwei Plutokratenkinder-Transporte mit Eltern

Am Bord des am Montag in Keunort eingetroffenen Cunard-Dampfers „Britannic“ befanden sich 272 britische Kinder, die begleitet waren von ihren durchweg den Oberschichten angehörenden Eltern. Einen weiteren Kindertransport brachte der britische Dampfer „Cameronia“, darunter den 11jährigen Lord Pemrose, den Sohn Lord Kosebergs, sowie zwei Kinder eines Londoner Partners von Morgan in Begleitung ihrer Erzieherin und Gouvernanten.

Es ist immer dasselbe, die Plutokratenkinder werden nach Amerika in Sicherheit gebracht, während die Kinder des Volkes die Folgen des von den Londoner Plutokraten angezettelten Krieges tragen müssen.

Dank des bulgarischen und des rumänischen Ministerpräsidenten an den Führer

DRB Berlin, 30. Juli. Der bulgarische Ministerpräsident Kiroff und der rumänische Ministerpräsident Sigurta haben beim Verlassen Deutschlands dem Führer telegraphisch ihren Dank für den Empfang in Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Londoner Tollheiten

Naive Vorstellungen vom modernen Krieg

DNB Stockholm, 29. Juli. Der Londoner Rundfunk gibt einen Bericht von einer Inspektionsreise der Heimatwehr. Mit bitterem Ton erzählt der Sprecher, daß er auf dieser Reise „den schwersten Schock“ seines Lebens mitmachen mußte, als er in die Nähe eines Landhauses gekommen sei. In einem Laufgraben neben dem Landhaus habe nämlich ein „Gentleman“ gestanden, der wie ein General in Zivil aussah und eine Handgranate schwang, während ein Mann einen Wagen langsam an dem Graben entlang fohr. In dem Augenblick, als der Wagen vor dem General vorbeifuhr, schiederte dieser die ungeladene Handgranate in das Gesicht hinein. Seht ihr, hätte der kühne Vertreter dann seinen Reuten zugerufen, so müßte ihr es machen, wenn ein Tank kommt. Das Wichtigste ist, einen Tank zum Stehen zu bringen. Ein zum Stehen gebrachter Tank ist so gut wie erledigt.

Wie man einen Nazi außer Gefecht setzt

Wie groß die aus dumpfer Angst geborene Verwirrung in England ist, davon geben die täglichen Grauemeldungen und Erfindungen von Abwehrmaßnahmen gegen einen deutschen Angriff den deutlichsten Beweis. Immer verrückter werden die Methoden, die dem englischen Volke als wirksames Mittel gepredigt werden. Ein tolles Stück leistet sich „Daily Mirror“. Die Zeitung bringt das Bild eines Mädchens, das einem Manne im deutschen Stahlhelm und Braunhemd einen Finger bricht unter der Ueberschrift: „Auf ihn, Mädchen!“ Dazu veröffentlicht „Daily Mirror“ eine ausführliche Lettlen „Wie man einen Nazi außer Gefecht setzt, wenn dieser schlimme Geselle jemand angreift und nicht bei der Kehle packt.“ Versuche nicht zu entfehlen, so heißt es, „oder sein Handgelenk zu ergreifen, sondern brich ihm den Finger.“ Dann folgt eine ausführliche Anweisung, die in ihrer Geschmacklosigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, wie dies zu bewerkstelligen sei. Toller geht es wirklich nicht mehr. Dümmeres und Ueberflüheres kann selbst in den überspannten Köpfen der englischen Hezer kaum noch geboren werden.

Eine Neuerfindung Churchills

Nach aus London eingetroffenen Berichten hat sich Churchill eine neue Maßnahme ausgedacht, von der er sich eine Hebung der stark gesunkenen Stimmung der englischen Bevölkerung verspricht. Es handelt sich um die Einführung einer „Schweigeminute“, die dem Nachdenken über die Sache, für die England kämpft, gewidmet sein soll. Es ist kaum anzunehmen, daß ein Nachdenken über den platonischen Krieg und seine auch für die britische Insel mit Sicherheit noch zu erwartenden Auswirkungen das englische Volk besonders zurechtwählig stimmen wird.

Neuer Coakulierungsplan

Während der Plan der Coakulierung englischer Kinder nach Uebersee — soweit es sich nicht um Plutokratenkinder handelt — anscheinend an unüberwindlichen Hindernissen scheitert, bestehen offensichtlich keinerlei Schwierigkeiten, für die Beschaffung von 300 englischen Windhunden, die nach den Bermuda-Inseln transportiert werden sollen. Wie es heißt, hat die Greyhound Racing Association diese „vordringliche“ Coakulierung durchgeföhrt und finanziert, damit der beliebte Sport der Hunderrennen sowie die Züchtung von Rennhunden durch die Kriegsergebnisse nicht gefährdet wird. Es wird den englischen Arbeitern, für deren Kinder kein Schiffsraum mehr vorhanden ist, gewiß ein großer Trost sein, daß diese kostbaren Spielzeuge der Plutokraten ihre edle Rasse ungeföhrt von dem Krachen der Bomben werden fortplanzen können.

Ebenso begeistert werden die Eltern „gewöhnlicher“ Kinder sicherlich darüber sein, daß ausgerechnet Mannequins und Rodenaustrattungen den immer knapper werdenden Schiffsraum nach den Vereinigten Staaten weitgehend in Anspruch nehmen müssen. So wird bekannt, daß 110 führende englische Modedüser eine große Musterchau zusammengestellt haben, die von einer Sondermission in Begleitung zahlreicher Mannequins nach den Vereinigten Staaten gebracht und im ganzen Lande zur Schau gestellt werden soll. Als Grund für diese Maßnahme wird die erwartete Steigerung des Anfalls von Dollarbesitzen angegeben, was ja bei den bekannten britischen Währungsnotständen durchaus verständlich ist. Aber abgesehen davon, daß man auf diese Weise die Amerikaner auf dem Umwege über die Kleiderrechnungen ihrer Ehehälfen zur Finanzierung des britischen Krieges heranziehen will, werden sicherlich mit dieser Rodenaustrattungen noch erhebliche propagandistische Nebenabsichten verbunden.

bunden. Offenbar will man es jetzt einmal mit schönen Mädchen und teuren Kleidern versuchen, nachdem die Propagandareiseln der Kriegshezer vom Schlage Duff Coopers bisher keinertel Erfolg hatten.

Verfchiedenes

Ein Käfer überfällt Deutschland!

Einen Kampf zu führen gegen einen Käfer, der unsere Nahrungsfreiheit bedroht, ist schon deshalb schwer, weil man auf den ersten Blick nur schwer an die ungeheure Gefährlichkeit des so harmlos aussehenden Gesellen glauben kann. Und doch ist er imstande, aus ganz gewaltige Verluste zuzufügen, wenn, ja wenn es ihm gelingt, in Deutschland einzudringen und bei uns heimisch zu werden. Eine wesentliche Stütze unserer Ernährung bildet der Anbau von Kartoffeln, und gerade die Kartoffeln sind es, auf die es dieser Käfer abgesehen hat, richtiger auf das Kraut der Kartoffelpflanze. Nach dem Kriege aus Amerika nach Frankreich eingeschleppt, ist der Kartoffelkäfer seitdem auf unsere Westgrenze zugewandert und hat sie an vielen Stellen auch bereits überflogen.

Der Kartoffelkäfer ist etwa 1 Zentimeter lang und rundlich gebaut, seine Flügeldecken tragen gelbe und schwarze Bänderstreifen. Das Weibchen legt an der Unterseite der Kartoffelblätter seine Eier ab. Die Eier sind gelb, etwa 2 Millimeter lang und liegen in Haufen von ungefähr 20 bis 30 Stück. Aus den Eiern schlüpfen die roten, anfangs 2 Millimeter langen Larven, sie tragen an den Seiten zwei Reihen schwarzer Punkte. Nachdem die Larven drei Wochen lang Kartoffelkraut gefressen und eine Größe von 1,5 Zentimeter erreicht haben, graben sie sich in die Erde und verpuppen sich in einer Tiefe von 15 bis 20 Zentimeter. Nach Ablauf einer Woche schlüpfen aus der Puppe der neue Käfer, der ebenfalls das Kartoffelkraut abfrisst und wiederum seine Eier legt.

Wartet auf den Kartoffelkäfer! Er bedroht unsere Kartoffelkäfer mit Kahlfraß und Mähernte! Alle Kartoffelfelder müssen sorgfältig überwacht werden. Funde und verdächtige Wahrnehmungen der Ortspolizeibehörde melden!

Bermehrung der Bienenvölker bei vermehrtem Rapoanbau

In den letzten Jahren sind unsere wertvollen Neisplanzen Raps und Rübsen in steigendem Maße angebaut worden. Während man Raps im Jahre 1933 nur noch in einzelnen Gebieten in Württemberg antraf, nahm er im Jahre 1939 bereits eine Fläche von 90 000 Hektar ein. In diesem Jahre wird der Anbau aber noch mehr als verdoppelt, so daß mit einer Anbaufläche von mindestens 200 000 Hektar zu rechnen sein wird, und auch damit ist die Grenze noch nicht erreicht. Auf diese Weise wird die notwendige Zetterzeugung ständig weiter gesteigert und damit zugleich die Grundlage für eine erfolgreiche Bienenzucht erweitert.

Soll aber der gewünschte Erfolg hinsichtlich der Zetterzeugung erreicht werden, dann muß dafür gesorgt werden, daß auch eine entsprechende Anzahl von Bienenvölkern vorhanden ist, um die Bestäubung der Blüten vornehmen zu können. Die deutschen Imker sind in den letzten Jahren der von der Reichsfachgruppe Imker ausgegebenen Parole „Jeder Imker ein Volk mehr!“ gefolgt und haben ihre Völker vermehrt, so daß wir heute in Großdeutschland rund 3 Millionen Bienenvölker besitzen. Bei dieser Vermehrung wird es nun aber weniger darauf ankommen,

daß der Imker, der 20 bis 30 oder noch mehr Völker sein eigen nennt, ein Volk mehr ausstellt — wenn auch das natürlich seine Pflicht ist —, als vielmehr darauf, daß die große Zahl der Kleinimker ihre Betriebe so ausbaue, daß sie wirtschaftlich sind. Es ist eine bekannte Tatsache, daß ein Imker, der einige wenige Völker besitzt, mit der gleichen Mühe auch zehn oder gar zwanzig Völker betreuen kann, während die Untkosten je Volk sinken, je größer die Zahl der Völker ist. Es ist früher schon die Meinung ausgegeben worden: Von drei auf zehn Bienenvölker! Diese Aufzorderung sollte man heute mehr denn je befolgen, denn gerade dadurch, daß die Bienenzucht überall eine Verbesserung und Ausbreitung erföhrt, ist hinreichend Tracht für unsere Bienen vorhanden, so daß von einer Ueberzüchtung nicht die Rede sein kann. Jetzt zwingt uns der vermehrte Raps- und Rübsenanbau geradezu zu einer erheblichen Vermehrung der Völker. Wer jetzt noch an die Vermehrung geht, kann im nächsten Jahre schon aus der Rapsstracht Erträge erzielen, die seine Untkosten leicht weit machen; für den ganzen übrigen Teil des Jahres aber stehen ihm dann die Völker zur Verfügung. Es lohnt sich also schon, seinen Bestand an Bienenvölkern nicht nur um ein Volk, sondern gleich um mehrere zu erhöhen.

— Verlaubung wertfälliger Kriegerfrauen. Wertfällige Kriegerfrauen, deren Ehemänner nach Beendigung des Kriegsdienstes in die Heimat entlassen werden, haben vielfach den verständlichen Wunsch, in den ersten Tagen der Rückkehr Freiheit zu erhalten. Der Reichsarbeitsminister gibt daher der Erwartung Ausdruck, daß die Betriebsführer solchen Frauen auf Antrag einen kurzen Urlaub von drei bis vier Tagen aus Anlaß der Rückkehr ihres Ehemannes bewilligen. Dabei wird bei Befehlen eines Urlaubsantrags bezahlter Urlaub zu gewähren sein. Auch kann in beiderseitigem Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen demnächst fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist das Gefolgschaftsmittel wenigstens für einige Tage von der Arbeit freizustellen.

Buntes Allerlei

Woher kommt der Name „Omniabus“?

Wir sprechen fast täglich vom „Omniabus“, „Bus“ oder „Autobus“. Diese Namen geben aber schon nicht mehr den eigentlichen Sinn des „Omniabus“ wieder. Dieser uns so bekannten anmutende „Omniabus“, der, von sprachschöpferischen Kindern ganz richtig in „Omniabus“ abgeschliffen wird, ist nämlich ein recht alter Latelner und seine Gefinnung ist die denkbar menschenfreundlichste und soziale. Omniabus heißt nämlich „Allen“. Er ist „allen Menschen gewidmet“, ein Allerweltswagen im Gegensatz zum individualistischen Privatwagen.

Der Herr des Hauses

Als der große Techniker Siemens ein Haus in der Tauenthalstraße erworben hatte, verspürte er den begreiflichen Wunsch, sich sein neues Eigentum einmal genauer zu betrachten. Eines Sonntags also, da der Beruf dem Vielbeschäftigten ein wenig Zeit ließ, machte sich Siemens auf den Weg, durchschritt die Haustür und kieg die Treppe hinauf, aufmerksam nach allen Seiten blickend. Er war allein — was sich alsbald als ein Fehler erwies. Denn unversehens tauchte der Pförtner auf und fragte nach den Wünschen des Besuchers, den er nicht kannte. Siemens antwortete, daß er sich das Haus nur mal ansehen wolle. „Das ist kein Haus zum Ansehen!“ verwies ihn der Pförtner. Schweigend machte sich Siemens auf den Rückweg. Dabei aber erzählte er: „In meinem neuen Hause habe ich einen recht tüchtigen Pförtner. Er hat mich schon in aller Form hinausgeworfen.“

Der Tommy und der Poilu

Ein Tommy war an der französischen Front angekommen und hatte einen großen Vogelkorb mitgebracht, den er von Zeit zu Zeit an der Seite ein wenig öffnete, um dann hineinjurzen: „Kini-mini-mini!“

Der Poilu näherte sich dem Tommy und fragte: „Was hast Du denn in dem Korb? Weiße Katten? Einen Hund?“

„Nein, einen Mungo!“

„Was ist denn ein Mungo?“

„Ein Mungo — ein Mungo frist Schlangen. Und ich habe immer die fixe Idee, ich fäße überall hier herum Schlangen.“

„Aber Mensch, die Schlangen existieren doch nur in der Phantastik!“

„Aber ja, — der Mungo doch auch!“

Und damit öffnete er den Korb und wies nach, daß dieser vollkommen leer war.



Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. V. Weck, Heidelberg — Uebersetzung durch Verlagsgesellschaft Benz, München.

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ihr vergeßt, Excellenz — aber ich mußte dem Befehl gehorchen“, jagte Meilleraye.

Jan sah ihn nicht einmal an. Er zog leuchtend die gelben Stiefel an und stieg schweigend in den Wagen. Da rollte er los.

Also ging es doch nach Paris. War ihm schon alles gleich. Die Weise angebrannt, das machte milde im Gemüt. Man kam durch ein Dorf. Ueberall standen schwedische Soldaten, die ihn stumm und mit Ehrfurcht betrachteten. Seht ihn euch nur an, dachte Jan, hätte ich sonst nicht so nahe gesehen, ohne zum Teufel zu fahren. Plötzlich rief aus einem Fenster eine Stimme, eine seltsam bekannte Stimme: „Jan! Jan!“ Er fuhr hoch. Da oben an jenem Fenster war Balgeret; vier, fünf Gelbrocke suchten einen Schwarzrock vom Fenster fortzuziehen. War das nicht —?

„Jofe Maria!“ schrie Jan und: „Halt! Halt!“

Er hatte im Nu den Schlag aufgeföhrt und sprang mitten unter die Wolorte. Herr Meilleraye galoppierte herbei.

„Mein Herr“, rief Jan, „in jenem Haus hält man meinen Herzbruder gefangen. Laßt ihn zu mir! Uebrigens ist er geistlich und darf nicht gehalten werden!“

„Der?“ fragte der Franzose, „der gestern, Degen in der Faust, der Erste war, als man uns angriff?“

Jan lehnte seine Taschen um.

„Nehmt alles, was ich habe! Ich geb' Euch Wechsel, mein Herr, in jeder Höhe — aber gebt mir den Abbe.“

Der Franzose überlegte.

„Vorerst steigt ein. Und was das Geld anlangt, reden wir nachher darüber.“

Wenig später lag Jofe Maria in Jans Armen, und Endesort stieg in die nächste Kutsche.

Fortan gab es stille und warme Abende in den Nachtquartieren, bestnliche Frühlingsabende, wo man zu zweit am Kaminfeuer saß, wie Götter auf Wolken thronend, Wolken von Tabakrauch, und langsam den rubinroten Wein in die Kristallgläser laufen ließ.

Nur einmal, als Jofe Maria von Griet, der toten Griet, zu sprechen begann, stand Jan verlegen auf und sagte:

„Ich will schlafen gehen.“

Und als Jofe Maria wenig später an Jans Tür kam, fand er sie verriegelt, und kein Jan antwortete auf sein Klopfen.

Da stellte der Feldprobt die Weinkannen beiseite und ging auf den Behen zum Fenster, das er öffnete. Er sah lange in die Nacht hinaus, die von dem Schimmer der Sterne matt erhellt war, und schließlich kniete er nieder, den Kopf auf die Brustung gelegt, und betete für die arme Seele von Jans totem Weib. —

Jenseits der Grenze war Jans Eskorte vermindert worden. Von Ueberfällen war nun nichts mehr zu fürchten. Aber als der Zug in die Nähe von Nancy kam, wurde es auf dem Wege seltsam unruhig. Bauern liefen unter Geschrei quer über die Felder herbei; wenn man durch ein Dorf kam, ging es nur im Schritt vorwärts.

„So wahr ich Jan heiße, da rotten sich einige tausend Bauern zusammen!“

Jofe Maria wandte den Kopf hin und her, um zwischen den Läden der Begleitung etwas zu sehen. Er wurde unruhig. Jan fühlte den Grund.

„Was's nicht hübsch, Herzbruder, wenn sie deinen Jan mit Bauernmästeln totschlagen! Denn die Handvoll milchbärtiger Franzosen, die mich schützen soll, ist ein Dred gegen solche Haufen.“

Man hörte bereits die Hufschläge der Soldatenpferde nicht mehr und das Rollen der Räder. Ein unbestimmtes

Brausen war laut und der Darm erregter Stimmen. Einzelne Rufe, die man nicht verstand, schwebten sich hoch. Der Wagen hielt. Die beiden Freunde sahen, wie die französischen Soldaten ihre Tiere in die andrängenden Menschenmassen trieben, die nicht wichen. Und da wurden zum erstenmal die Rufe deutlich: „Werth! Jean de Werth!“

Jan biß sich auf die Lippen:

„Ein sauberes Ende für einen Reitermann. Ich habe nicht umsonst die Franzosen gehaßt von je!“

Er stand auf und schrie:

„Schießt doch! Und drein! Gebt mit meinen Degen!“

Aber da erschien das lachende Gesicht Meillerayes am Kutischenschlag, und lachend rief er:

„Exzellenz, wollt Ihr Eure Bewunderer töten?“

Da durchbrach die Volksmenge den Kordon der Soldaten. Gerötete Gesichter, suchelnde Arme. „Das ist er!“ schrie es. „Jean de Werth! Der Werth von Corbeil! — Der Paris geschreckt hat!“

Mütter hielten ihre rosigen Kinder mit ausgestreckten Armen hoch und über ihre Köpfe und riefen:

„Sieh! Sieh! Das ist Jean de Werth!“

Die Buben kletterten über die Köpfe der Männer, schwenkten behänderte Stöcke und riefen:

„Vive Jean de Werth!“

Lachende Männer riefen's nach, und Mädchen klatschten in die Hände. Plötzlich tauchte vor Jans verduhmtem Gesicht ein schwarzhaarig Ding auf, mit großen, lachenden Augen und die Höhe der Aufregung auf den Wangen. Sie hielt mit ihren runden, weißen Armen einen Krug mit Wein hoch und rief:

„Trink, Jean de Werth, trink! Willkommen in Frankreich!“

Da schlug sich Jan auf die Schenkel und brach in ein unbändiges Gelächter aus, und mit der Linken nahm er den Weinkrug und mit der Rechten das Mädel und hob es empor und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf die geöffneten, warmen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Bezugspreise: monatlich RM 1,40 einle gerübr und M Preis der Ein Gewalt bestel Zeitung oder

Nr. 178

Die Schlech

Der Herr des Hauses

Der Herr des Hauses

Alle Ener

Angelüste Pro

Die Savanna

Bei dem un

Die Buben k

Bei dem un

Bei dem un

